Nr. 292 — Jahrgang 17 Einzelnummer 0,20 Zl. Sonnabend, den 19. Dezember 1931



Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

zugleich Volksstimme für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 31. 12. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. - Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Zaleskis außenpolitische Erfolge

Verschlechterung der Danzig-polnischen Beziehungen — Keine Zugeständnisse an die Minderheiten — Unzufriedenheit mit Frankreich — Versuche mit Rußland — Deutschland ist schuld — Gutes Einvernehmen mit England

Warschau. Außenminister Zaleski hielt am Donnerstag vormittag im Außenausschuß des Senats einen umfangreichen Bericht über die polnische Außenpolitik. Er besprach ausführlich die Danzig-polnischen Beziehungen, die er allgemein als unbefriedigend bezeichnete. Es sei eine weitere Verschlechterung eingetreten. Dafür machte Zaleski Danzig und die polenfeindlichen Rechtskreise der Freien Stadt verantwortlich. Danzig habe damit gegen seine eigenen Interessen gehandelt.

Auf die Minderheitenfrage übergehend, wies Zaleski darauf hin, daß der Minderheitenschutzvertrag

von den illoyalen Minderheiten nur zu politischen Zwecken gegen den Staat ausgenutzt würde,

was keinesfalls dem Sinn des Vertrages entspreche. Hierbei stellte der Minister bezüglich der Maurerkinder in Oberschlesien fest, das Schiedsgericht im Haag habe sich dabei durch formalistische Deutungsweise einer klaren Entscheidung zu entziehen versucht.

Offenbar unter dem Eindruck des Londoner Besuches hat Zaleski hinsichtlich Frankreich es zum ersten Mal gewagt, über die neueste, Polen empfindlich schädigende französische Handelspolitik und

über die Behandlung der polnischen Arbeiter in Frankreich deutlich Beschwerde zu führen.

Verhältnismäßig kurz ging Zaleski auf die außen- und handelspolitischen Beziehungen Polens zu einer Reihe von Staaten ein. Hinsichtlich Deutschlands beschränkte sich der Minister auf die Feststellung,

daß die Nichtratifizierung des Handelsvertrages durch Deutschland keine Möglichkeit biete, die bisherigen Beziehungen Polens zu seinen westlichen Nachbarn zu erweitern.

Ferner erklärte Zaleski, daß die Verhandlungen über den Abschluß eines Nichtangriffspaktes mit Sowjetrußland, die zwischen dem polnischen Gesandten Patek und Litwinow in Moskau geführt würden, sich normal entwickelten.

Bezüglich seines Londoner Besuches wiederholte Zaleski die bereits geäußerte Versicherung über die Uebereinstimmung in den wichtigsten politischen Fragen.



„Abschaffung der Tribute"

Der holländische Delegierte Colijn hielt vor dem Sonderausschuß der B. J. Z. in Basel ein großes Referat, in dem er die deutschen Reparationszahlungen als eine der Hauptursachen der Weltwirtschaftskrise bezeichnet, und sich für eine vollständige Abschaffung der Reparationszahlungen ausgesprochen hat. Die Ausführungen des holländischen Sachverständigen wurden von dem Engländer Layton, dem Schweden Rydbeck und dem Schweizer Bindschedler nachdrücklich unterstützt, während sich der französische Delegierte dieser von Vernunft diktierten Auffassung halsstarrig entgegengestellt hat.

Die Brester Gefangenen sind schuldig!

Die Staatsanwalt stellt keine Strafanträge. — Schuldig im Sinne des Paragraphen 101 des russischen Strafgesetzbuches.

Warschau. Der Brester Prozeß tritt ins Stadium der Verteidigung der Verfassung. Der Staatsanwalt, der auch gestern wieder alle Vorkommnisse zu einer einzigen Schuldigsprechung der Angeklagten ausgenutzt hat, versuchte in seinen Darlegungen zugleich eine Verherrlichung des heut an der Macht befindlichen Systems. Nach Meinung des Staatsanwalts ist es erwiesen, daß die Angeklagten den gewaltsamen Sturz der heutigen Regierung beabsichtigt haben und daß die heutigen Machthaber erst in zwölfter Stunde zur Abwehr griffen. Alle Untersuchungen und Beweiszeugen haben das Schuldig erwiesen, daß eine Bestrafung aus dem Paragraphen 101 des russischen Strafgesetzbuches erfolgen muß. Das Strafmaß überläßt der Anklagevertreter dem Gerichtshof.

Am Freitag werden die Verteidiger das Wort ergreifen; wahrscheinlich wird der Prozeß am 23. bis zum 28. vertagt. Nach allem ist ein Urteil in diesem Jahre nicht mehr zu erwarten.

Gegenspieler?

Große Ereignisse stehen jedem Lande bevor, fast scheint es, als wenn es das letzte Ringen um die Entscheidung wäre. Der Streit, ob wir die Krise überschritten haben oder erst ihren Höhepunkt erreichen werden, hat aufgehört, vor der Tatsache, daß die bürgerlich-kapitalistische Welt vor einem Rätsel steht, dessen Lösung ihm mit den bisherigen Wirtschaftsweisheiten unmöglich ist. Sie greift nach alten Empfehlungen aus dem marxistischen Lager, versucht aber zugleich dagegen anzukämpfen, um sich nicht in den Geruch des Versagens bürgerlicher Ideologien zu begeben. Und solange dieser Zustand andauert, gibt es keinen Ausgang aus der Wirtschaftskrise, mögen täglich noch soviel Meldungen von jenen diplomatischen Schaustellern auf politischen Konferenzen den Leser beherrschen, praktisch kommen sie doch nicht vorwärts, weil sie sich nicht verständigen wollen, sondern aus der Not des anderen ein politisches Geschäft herbeizuführen wähnen. Und das ist gleich, ob sie das Spiel in China, in Amerika, in Paris, in Basel oder in Berlin vollzieht, überall sind Gegenspieler am Werk, die ihre Stunde kommen sehen.

Ohne das starke Engagement Amerikas in Europa und seine Wirtschaftskrise, die durch den scheinbaren Zusammenbruch Deutschlands herbeigeführt wurde, wäre es den Japanern nie eingefallen, ihre imperialistischen Bestrebungen in der Mandschurei gerade jetzt durchsetzen zu wollen, und die Chinesen haben ihre Pariser Niederlage mit dem Rücktritt des bisherigen Diktators beantwortet, lediglich zu dem Zweck, um eines schönen Tages laut sagen zu können, alle Entscheidungen des Völkerbundes und die Ergebnisse der Untersuchungskommission gehen uns nichts an, jetzt lassen wir das Schwert sprechen, mögen da noch so viele Einzelregierungen gewesen sein, die bereit waren, „urchinesisches" Gebiet für japanische Subventionen herzugeben und Japan macht sich zugleich von der Goldverpflichtung frei, um seine europäischen Freunde mit einer Inflation zu beehren. Rußland muß im Hintergrund stehen, weil es selbst infolge der Finanzkrise in Europa, seine Anleihepläne nicht durchführen kann, also auch von einem Kriegsabenteuer im Fernen Osten Abstand nimmt, weil seine Aufruhragitation in China vollkommen versagt hat. Der europäische Bürger mag zwar sagen, daß ihn die Geschichte, die da im mandschurischen Gebiet spielt, wenig angeht, und doch ist er von all den Ereignissen genau so betroffen, weil das außenpolitische Engagement eben die Europamächte nicht zur Ruhe kommen läßt.

Herr Hoover hat seine Schwierigkeiten, um die ehrenwerten Kongreßmitglieder zu bewegen, sein Stillhaltejahr anzunehmen, wozu die Demokraten, die jetzt im Kongreß die Mehrheit haben, wenig geneigt sind, weil im Zusammenhang damit auch eine Schuldenreduktion verbunden ist, die naturgemäß auf Kosten des amerikanischen Steuerzahlers rückwirkt. Und so sehr man sich sonst in Amerika für eine Hilfe an Deutschland begeistert, sie wird praktisch dann eine Fiktion, wenn man den Gläubigern Europas nicht ein Entgegenkommen zeigt. Die Kongreßmitglieder zeigen eine furchtbare Erbitterung gegen die französischen Erpresser an Deutschland, möchten gern, daß dieses gewisse Nachlässe an Zahlungen, gegenüber Berlin zeigt, doch soll Frankreich seinerzeit an Amerika seine Schuldenquoten voll bezahlen. Der Handel soll also nicht auf Kosten Amerikas gehen, und darum dulden es die ehrenwerten Kongreßmitglieder nicht, daß Hoover so selbstgefällig einen großen Retter für Europa mimt. Sie weisen sich gegenwärtig nach, was auf dem Spiel steht, nur sollen die anderen die Opfer bringen.

In Deutschland droht Herr Hitler allen Erbfeinden, daß er wohl, wenn er an der Macht, alle Privatschulden anerkennen wird, aber was mit dem Krieg und den sogenannten Tributen, Reparationen, verbunden ist, müsse er, im Interesse der Größe des „Dritten Reichs", entschieden ablehnen. Alles, was, wie Shylock auf seinem Schein besteht, tobt, ob der deutschen Unverschämtheit und bringt Aufrechnungen zustande, die dem Unbeteiligten die hellste Freude bereiten müssen. Der deutsche Haushalt ist überspannt und hat überflüssige Militärausgaben, so rechnet man in Basel aus, man vergißt nur die Kleinigkeit, daß jeder dieser Verfechter deutscher Ausgaben, ganz vergißt, daß die eigenen Militäretats Milliardendefizite aufweisen, weil sich alles durch den deutschen Nationalismus bedrückt fühlt. Daß er die ureigenste Frucht des Nationalismus, der „Friedens-

Finanzkampf zwischen Paris und London

England fordert Vorrecht für die Privatkredite? — Die englische Note in Paris

London. Die englische Note über die „Tribute" und kurzfristigen Schulden, die der französischen Regierung am Donnerstag zugestellt wurde, ist in sehr freundschaftlichem Ton abgefaßt. In der Note wird betont, daß eine Erfüllung der deutschen Privatschulden-Verpflichtungen außerordentlich wichtig sei.

Sir Frederick Leith-Roß, der Tributsachverständige des Schatzamtes ist nach Paris abgereist, um sich mit den zuständigen französischen Stellen über die Vorbereitungen der Regierungskonferenz auszusprechen.

*

Paris. Der Inhalt der englischen Antwortnote wird vorläufig noch geheim gehalten. Es scheint sich jedoch zu bestätigen, daß die britische Regierung für die eingefrorenen Kredite das Vorrecht fordert. Die Note lasse alle Türen zu einem ausgleichenden Meinungsaustausch zwischen beiden Ländern offen.

„Wallstreet Journal" schreibt:

In amerikanischen Finanzkreisen wird vielfach geglaubt, daß gegenwärtig eine schwere Schlacht zwischen der Bank von England und der Bank von Frankreich im Gange ist. Man ist der Meinung, daß die Bank von England planmäßig Sterling verkauft, um Dollarguthaben für die Regelung des am 31. Januar fällig werdenden 75-Millionen-Dollar-Kredites der Bundesreservebank zu bilden, und um durch Niedrighaltung des Sterlingskurses den britischen Ausfuhrhandel zu fördern. Zur gleichen Zeit nimmt die Bank von Frankreich Sterlingsankäufe vor, um den Kurs des Pfundes in die Höhe zu treiben und dadurch die Verluste zu vermindern, die die in London eingefrorenen französischen Kredite durch die Entwertung des Pfundes erlitten haben.

Aufhebung des italienisch-französischen Handelsvertrages

Paris. Auf Wunsch der französischen Regierung haben Frankreich und Italien beschlossen, den Handelsvertrag vom November 1925 aufzuheben. Die beiden Regierungen beabsichtigen, noch vor Ablauf des Handelsvertrages ein neues Abkommen abzuschließen. Neue Verhandlungen sollen sofort aufgenommen werden.

stifter" ist, vergißt man zu erwähnen, denn nur Deutschland macht Fehler, die anderen sind die reinsten Unschuldslämmer.

Wie der Krieg eine Folge des nimmersatten Kapitalismus und seiner internationalen Konzentration in der Kriegsindustrie war, so ist auch die „Friedensstiftung" nichts anderes, als der Versuch, neben der politischen Vorherrschaft, auch die Finanzallmacht zu erringen. Darum stürzte auch das allmächtige Gebäude des Pfunds, unter dem ständigen Druck Frankreichs und dieses Frankreich versucht auch jetzt Amerika unter Druck zu halten, damit es seinen politischen Plänen in Europa gefügig wird. Nun wollen sich sowohl die Engländer, als auch die Amerikaner ihren Einfluß nicht rauben lassen und haben da in Europa einen Friedensknochen, der Deutschland heißt, mit dessem völligen Zusammenbruch man Frankreich bange machen will. Gesellt sich der deutsche Nationalismus mit seinem Haßgesang gegen den Erbfeind hinzu, so ist man sich nicht ganz klar in Paris, ob man den Tanz auf eine eventuelle Sanktion, d. h., sich die „Tribute" mit Waffenmacht hereinzuholen wagen darf. Aber wo es um die Vorteile Englands oder Amerikas selbst geht, werden diese selbst, wenn auch mit wenig sagenden Protesten, die französische Aktion geduldig ertragen, weil man um Deutschlands willen, absolut noch die eigenen Heere nicht in Bewegung setzen will. Frankreich hat sein Ziel gut vorbereitet. Es hat Italien auf dem diplomatischen Feld kalt gestellt, hat sich sowohl Rumänien, Ungarn, als auch Jugoslawien gefügig gemacht und mit Vereinigung seiner Vasallen, Polen und Tschechen, kann es jedenfalls ein Spielchen wagen.

Der Niederschlag dieser weltpolitischen Konstellation macht sich ja bei den Basler Verhandlungen am schärfsten bemerkbar, wo man wohl Deutschlands Not und Sorgen gern anerkennt, aber mit aller Deutlichkeit zu verstehen gibt, daß es seinen Verpflichtungen aus dem Youngplan nachkommen muß. Man will ja später gern untersuchen, ob da nicht etwas zu revidieren ist, aber jetzt schon von einer Revision zu sprechen, ist einfach für Frankreich untragbar. Und es hält die englischen und amerikanischen Helfer Deutschlands sehr eindeutig in Schach: keinen Pfennig mehr Schuldentilgung an unsere Gläubiger, was wir nicht von Deutschland selbst erhalten. Hier schweigt des Sängers Höflichkeit, oder besser, die Hilfe für Deutschland. In diesen politischen Gegenspielen offenbart sich die Tragik der Geheimdiplomatie, das Werk der kapitalistischen Großmächte.

Und diese Spiele werden sich immer wiederholen, solange Staaten und Finanzmagnaten mit einander verbunden sein werden. Kapitalismus, das ist Ausbeutung des Schwächeren, im Staate sind es die Werktätigen, in der Großfinanz sind es die Staaten, die die Opfer tragen. Darum ist es an der Zeit, daß bei den kommenden Wahlen in allen Ländern die Arbeiter begreifen, wo die Gegenspieler ihrer Not, ihres heutigen Elends sitzen. Nur die Rückkehr zur Demokratie, ohne die Einflüsse der Großfinanz, durch politische Machtergreifung des Proletariats, gibt einen Ausweg aus diesen Krisen, gibt eine politische Befreiung und damit eine Gesundung der Menschheit überhaupt. Wer an dieses Kernproblem nicht heran will, der verurteilt sich und seine Nachkommen zu immer neuen Krisen, weil die Liquidierung einer kapitalistischen Krise, schon mit einer neuen Wirtschaftskrise schwanger geht. Das ist der Fluch der segenannten christlichen Welt und ihres einzigen Gotts, der Kapitalismus heißt!
—ll.

Zustimmung zum Hoovermoratorium

Washington. Nach Annahme der Empfehlung zum **Hoovermoratorium** hat der **Arbeitsausschuß des Repräsentantenhauses dem Hoovermoratorium mit großer Mehrheit zugestimmt.**

Um das letzte Jahr des Fünf-Jahresplans

Moskau. Am Mittwoch wurde in Moskau im großen Kremlpalast die Tagung des Zentralvollzugsausschusses der Sowjetrepublik unter Vorsitz Kalinins eröffnet. Anwesend waren die führenden Vertreter der Regierung und der Partei. Kalinin wies in der Eröffnungsansprache darauf hin, daß die Aufgabe dieser Tagung die Beratung des Haushalts und der Wirtschaftspläne für 1932, des letzten Jahres des Fünf-Jahresplanes, sei. Neben der Eröffnung einer Reihe von großen Werken, so der Ford-Fabrik in Nischni-Nowgorod und des großen Dnjepr-Kraftwerkes Dnjeprostroj, hat sich der Zentralvollzugsausschuß im kommenden Jahr als besondere Aufgabe eine Verbesserung der Lebensmittelversorgung, der Werktätigen und der Warenqualität gestellt. Für die Landwirtschaft sind deshalb besonders hohe Zuwendungen vorgesehen.

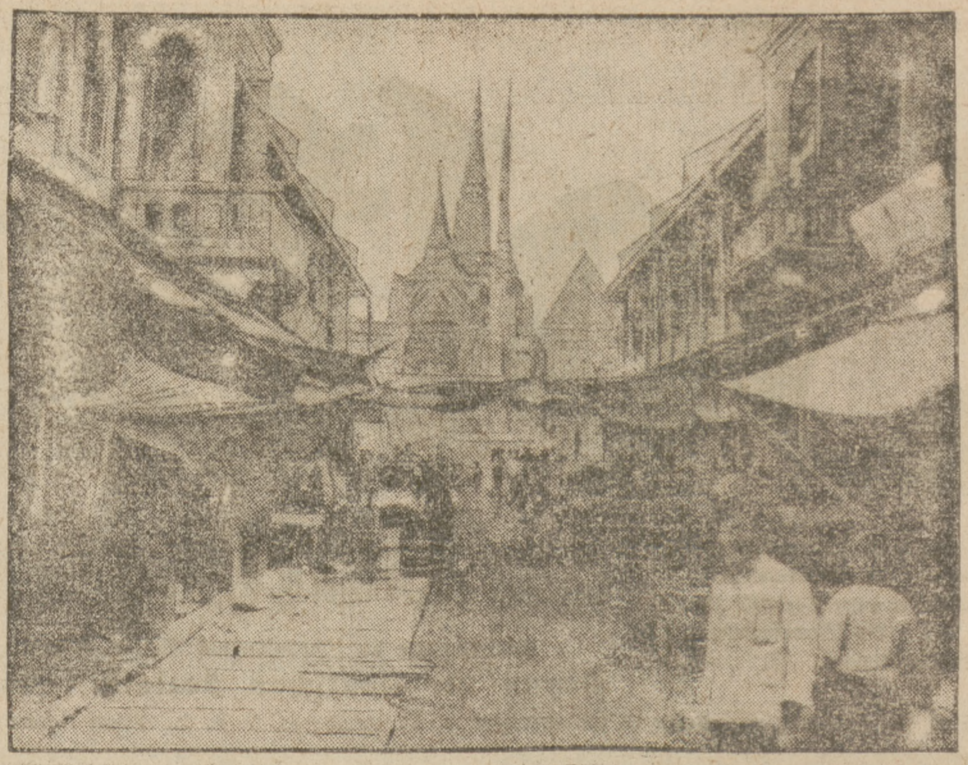
Vertrauensvotum für die spanische Regierung

Madrid. Die Nationalversammlung hat am Donnerstag mit 294 gegen 3 Stimmen bei 50 Stimmenthaltungen der neuen Regierung ihr Vertrauen ausgesprochen.



Chinas neuer Staatspräsident

Lin-Sen, der bisherige Vorsitzende des Gesetzgebungsausschusses, wurde als Nachfolger Tschiangkaischeks zum Präsidenten der chinesischen Zentralregierung gewählt.



Die siamesische Hauptstadt von einer schweren Feuersbrunst heimgesucht

Blick in eine Straße von Bangkok, im Hintergrund eine der weltberühmten Pagoden.

In der siamesischen Hauptstadt Bangkok brach ein Großfeuer aus, das an den leichtgebauten Holzhäusern reiche Nahrung fand. Etwa 500 Gebäude, darunter das Haus einer ausländ. Bank, wurden ein Raub der Flammen.

Lavals Mehrheit erschüttert?

Der Erfolg der Linksopposition in der Kammer — Der Arbeitsminister gegen die Geldhamsterei

Paris. Die Vertagung der Kammerausprache über die Wahlreform auf Sonnabend wird **von der Linksopposition als erster Erfolg ihrer Obstruktion bezeichnet.**

Die Lage ist recht heikel, da die von den Sozialisten eingebrachte „Vorfrage" gegen das Reformgesetz nur mit 9 Stimmen Mehrheit abgelehnt wurde.

Arbeitsminister Landry heb in der Kammer am Donnersiag hervor,

daß zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ein außerordentliches Arbeitsprogramm aufgestellt werden müsse.

Die „Geldhamsterei" entziehe dem Wirtschaftsleben die nötigen Mittel. Seit dem 1. Januar seien die Sparkasseneinlegen um 5 102 Millionen Franken gestiegen. Jeder Franzose habe heute die Pflicht, Ausgaben zu machen.

Der Minister für öffentliche Arbeiten, Deligne, betonte, daß Frankreich Verbraucher ausländischer Kohle bleibe. Es sei unmöglich, die Zollgrenzen dagegen abzusperren.

Besonders schwer sei die Krise im Saargebiet sowie in Elsaß-Lothringen.

Die Grenze der Kontingentierung sei bereits erreicht. Die Kammer müsse dem Kabinett für seine ausgleichenden Maßnahmen Vertrauen schenken.

Von oppositioneller Seite wurde in der weiteren Aussprache hervorgehoben,

daß die Grubenarbeiterschaft von der Krise am Schwersten betroffen sei.

Die Teilarbeitslosigkeit habe nach amtlichen Angaben schon Ende Oktober 83 v. H. erfaßt und sei seitdem weiter gestiegen. Das Kontingentierungssystem sei ein „Bluff". Die Arbeitslosigkeit sei dadurch nicht zurückgegangen. Dagegen wurde von anderer Seite geltend gemacht, daß die Einfuhr ausländischer Kohle allein im Oktober um 700 000 Tonnen zurückgegangen sei.

Stürmische Wahlreformaussprache

Paris. Die Kammer ist am Mittwoch nachts in die Aussprache über die Wahlreform eingetreten. Gleich zu Beginn der Sitzung nahm

die Linksopposition ihre angekündigte Obstruktion auf.

Der Abgeordnete Froffard kündigte im Namen seiner Parteifreunde an, daß sie jedes Mittel benutzen würden,

um die Absichten der Regierungskoalition zu durchkreuzen.

Wenn es nötig sei, so wurde von rechts erwidert, so werde man nicht davor zurückschrecken, die Sitzung auf 20 Tage und 20 Nächte auszudehnen.

Um Mitternacht begann die Abstimmung über die von den Sozialdemokraten eingebrachten Vorbehalte gegen das Wahlreformgesetz. Sie wurden mit 240 gegen 231 Stimmen abgelehnt. Um 1 Uhr wurde die Aussprache unter andauerndem Tumult fortgesetzt. Unter dem Druck der Ermüdung einigte man sich auf Antrag schließlich dahin, die Sitzung auf Sonnabend zu vertagen.

Keine Entscheidung in Basel?

Basel. Sir Walter Layton, der das eigentliche Gutachten verfaßt, nach dem der Redaktionsausschuß die Grundlinien des an die Regierungen und die BIZ abzugebenden Berichtes festgelegt hat, arbeitet fast den ganzen Donnerstag über an der Fertigstellung des Entwurfes. Der Entwurf wurde dem um 17½ Uhr zusammenberufenen Sonderausschuß vorgelegt. Es verdichtet sich mehr und mehr die Auffassung, daß der Bericht von besonderen Empfehlungen hinsichtlich der künftigen Gestaltung der Tributpolitik absehen und dies der kommenden Konferenz der Regierungen überlassen wird.

Neue größere Gefechte in der Mandschurei

Schanghai. Im Gebiet von Tschengschiatun kam es zu einem großen Gefecht zwischen 10 000 Chinesen und japanischen Truppen, die von starken Flugzeug-Geschwadern unterstützt waren. Weiterhin ereignete sich ein ernster Zusammenstoß, als japanische Truppen und Flugzeuge chinesisches Militär in Stärke von etwa 1000 Mann angriffen. Dabei sind 34 Chinesen und 5 Japaner getötet worden. Zu Gefechten kam es bei Tschangtschun, Kirin und Tieling. Nach japanischen Behauptungen handelt es sich um einen groß angelegten chinesischen Angriff in ausgedehnter Gefechtslinie. Es wird daher neuerdings wieder erwogen, einen Vorstoß auf Kinischau zu unternehmen, um die Chinesen zum Rückzug hinter die chinesische Mauer zu zwingen.

Motta zum Schweizer Bundespräsidenten gewählt

Basel. Die Vereinigte Bundesversammlung hat in ihrer Donnerstagvormittagssitzung alle 7 Mitglieder des Bundesrates auf eine neue Amtsdauer von 4 Jahren wiedergewählt. Als Bundespräsident wurde Bundesrat Motta, der Leiter des politischen Departements, mit 150 von 157 Stimmen und 201 ausgestellten Stimmzetteln, wovon 25 leer waren, zum 4. Male als Bundespräsident für das Jahr 1932 bestätigt. Vizepräsident wurde Bundesrat Schultheß, der Leiter des Volkswirtschafts-Departements, mit 120 von 159 gültigen Stimmen bei 198 ausgestellten Stimmzetteln, von denen 35 leer waren.

Große Studentenunruhen in Agram

100 Studenten verhaftet?

Agram. In Agram ist es am Mittwoch zu Studentenunruhen gekommen. Die Studenten wollten eine Versammlung abhalten, um gegen ein vom Unterrichtsminister erlassenes Gesetz gegen die Hochschulverordnung zu protestieren. Dabei kam es zu Zusammenstößen mit Studenten, die das Vorgehen des Unterrichtsministers billigten. Es griff auch Polizei in den Kampf ein, der heftige Formen annahm. Es sollen rund 100 Studenten verhaftet worden sein.

Weihnachtsferien des englischen Kabinetts

London. Das englische Kabinett hielt am Mittwoch abend die letzte außerordentliche Sitzung vor den Feiertagen ab. In den Kabinettssitzungen, die seit Montag täglich ein- oder zweimal stattfanden, sind alle wichtigen Fragen, auch die internationalen, aufgerollt worden. Besonders schwierige Punkte wurden Sonderausschüssen zur weiteren Behandlung übergeben. Die Regierungsmitglieder werden voraussichtlich spätestens am 12. Januar wieder in London sein. Außerdem wurden die Minister aufgefordert, sich jederzeit zur Behandlung dringender Fragen bereitzuhalten. Macdonald wird sich voraussichtlich am Donnerstag nach seinem Landsitz Lossiemouth begeben, wo er das Weihnachts- und Neujahrsfest verbringen wird.

Schneesturmschäden in Polen

Warschau. Starke Schneestürme richteten in den letzten Tagen in verschiedenen Gegenden Polens großen Schaden an. In Gdingen und beinahe in ganz Pommerellen sowie zum Teil auch im Wilna-Gebiet wurden sämtliche Telefon- und Telegraphenleitungen zerstört. In der Nähe der Eisenbahnstation Sokal bei Lemberg stießen infolge der schlechten Sicht zwei Güterzüge zusammen, wobei 5 Wagen entgleisten und stark beschädigt wurden.



Japans neuer Außenminister

Kenkischi Joschisawa, der frühere japanische Botschafter in Paris, wurde zum japanischen Außenminister ernannt und nach Tokio zurückberufen. Joschisawa vertrat die japanische Regierung bei den letzten Verhandlungen des Völkerbundsrats.

Polnisch-Schlesien

Die Ausschankkonzessionsfrage im Schlesischen Sejm

Das sogenannte „Antialkoholgesetz“ bildete in zwei Sitzungen der Rechtssektion Gegenstand der Beratungen. Anlaß hierzu gaben der Abstinentenverband und der Verband der Schänker und der Restaurateuren, welch letzterer forderte, daß der Schlesische Sejm sich gegen die Ausbreitung dieses Gesetzes auf Schlesien ausspricht.

Bei dieser Gelegenheit verlangte Abg. Dr. Glücksmann vom Wojewodschaftsamt die Aufklärung darüber, in welcher Weise die überzähligen Schankkonzessionen liquidiert werden sollen.

Abg. Dr. Glücksmann führte aus: Wir Sozialisten fördern prinzipiell jede Abstinenzbewegung. Im Falle eines Plebiszites für die „Trockenlegung“ der Gemeinden, würden wir dafür eintreten. Im gegebenen Falle jedoch geht es nicht um Beseitigung aller Ausschanksgeschäfte, sondern nur der „überschüssigen“.

In Bielitz z. B. müßten gegen 60 Konzessionen liquidiert werden. Welche Umstände werden hierbei maßgebend sein?

Der Wojewodschaftsvertreter erklärte, daß augenblicklich die Behörden nur die Weinkonzessionen entziehen werden und übrigens werden die Behörden sukzessiv gewisse Konzessionen aufheben, und zwar jene, die durch den Tod, Verzicht frei werden, oder aber aus Verschulden des Konzessionsinhabers entzogen werden sollten.

Daraufhin verlangte Abg. Dr. Glücksmann eine Erklärung, warum an gewisse Kommunalverbände, darunter auch an die Stadt Bielitz, ein Rundschreiben von der Wojewodschaft gerichtet, in welchem ausdrücklich betont wurde, „daß in Anbetracht dessen, daß die überschüssigen Konzessionen liquidiert werden sollen, die Gemeinde angewiesen wird, spätestens bis 15. Dezember l. Js. bekannt zu geben, welche Konzessionen zur Entziehung in Betracht kämen?“

Abg. Dr. Glücksmann betonte nochmals, daß er keinen Grund zur Interpellation hätte, wenn man alle Konzessionen entziehen wollte. Allerdings müßte dann die Behörde dafür sorgen daß den Geschäftslosen eine andere Verdienstmöglichkeit geboten werden müßte.

Wenn aber nur „manche“ Konzessionen entzogen werden sollen, dann müßte man erfahren, nach welchen Gesichtspunkten dies erfolgen soll. In Kreisen der Konzessionsinhaber herrscht begründete Unruhe. Insbesondere sind beunruhigt die Konzessionsinhaber der nationalen Minderheiten, da sie nicht mit Unrecht befürchten, daß gerade diese — bei dem heutigen politischen System — das Schicksal ereilen wird.

In der am Dienstag stattgefundenen Sitzung der Rechtssektion erklärte Herr Dr. Kankofer, daß dieses Rundschreiben bereits gegenstandslos geworden ist.

Die Behörden begnügen sich vorerst damit, daß die Weinkonzessionen aufgehoben wurden und werden in weiterer Folge nur jene Konzessionen liquidiert, die durch Tod, Verzicht, oder infolge Maßregelung frei werden.

Damit war die Debatte über diese Angelegenheit erschöpft. Anknüpfend daran entfaltete sich eine interessante Diskussion, worüber wir andrerorts berichten.

Gerüchte über den Rücktritt des Demobilmachungskommissars

Seit längerer Zeit spricht man über den bevorstehenden Rücktritt des Demobilmachungskommissars. Andere wollen wieder von der Abberufung des Demobilmachungskommissars gehört haben. An amtlicher Stelle wird jedoch bestritten, daß der Rücktritt des Demobilmachungskommissars bevorstehe. Zweifellos ist es gegenwärtig nicht leicht, Demobilmachungskommissar zu sein. Die Kapitalisten bedrängen den Demobilmachungskommissar von allen Seiten und wollen möglichst alle Arbeiter abbauen. Die Arbeitergewerkschaften protestieren dagegen und die Regierung ist unentschlossen. Sie ist deshalb unentschlossen, weil sie die reduzierten Arbeiter unterstützen muß. Unter solchen Umständen hat der Demobilmachungskommissar es nicht leicht, sein Amt so auszuüben, daß niemandem Wehe getan wird.

Dichtung und Wahrheit des Herrn Abgeordneten Kornke

Zu der Meldung der gestrigen „Polska Zachodnia“, wonach der Sanacja-Abgeordnete **Kornke** während der Mittwochsitzung der Sozialkommission den Fall einer angeblich „brutalen“ **Ausweisung** eines polnischen Staatsangehörigen Ferdinand **Dybala** mit Frau und 4 kleinen Kindern aus Suchau anführte, der, auf Grund eines Ausweisungsbefehls des Oberpräsidenten in Oppeln, jetzt kurz vor Weihnachten in Schnee und Kälte, unter Polizeigeleit, nach der Grenze abgeschoben worden sei, erfahren wir von unterrichteter Seite, daß es sich um einen, im Jahre 1928, ohne Zuzugsgenehmigung aus Polen nach Deutschland verzogenen, polnischen Staatsangehörigen handelt, der außerdem wegen Paßvergehens und Nichteinholung der erforderlichen Aufenthaltsgenehmigung zu einer dreiwöchigen Gefängnisstrafe verurteilt worden ist. Die schon vor **Monaten** verfügte **Ausweisung** hat Dybala durch **allerlei Winkelzüge** bis jetzt hinauszuziehen verstanden. Im übrigen ist Dybala in der Gegend von Suchau seinerzeit als **besonders eifriger Aufständischer** bekannt gewesen, der viele Deutsche in die Hände der Aufständischen-Kompagnien gespielt hat und besonders für Mißhandlungen und schlechte Behandlung der Deutschen sich **eingesetzt** hat

Schon in der Sozialkommission wurde der „Tatsachenbericht“ des Herrn Kornke angezweifelt, aber er versuchte die Sache als wahr hinzustellen, daß alle Abweisungen nutzlos waren. Nun sei, auf Grund dieser **Richtigstellung**, dargelegt, wie gemein und hetzerisch alles ausgeschlachtet wird, um die Gegensätze zwischen dem deutschen und polnischen Volksteil zu vertiefen.

Die diesjährigen Weihnachts-Schulferien

Die städtische Schulabteilung beim Kattowitzer Magistrat teilt mit, daß die diesjährigen Schulferien für die Zeit vom 24. Dezember 1931 bis einschließlich zum 3. Januar 1932, festgesetzt worden sind. y.

Die schlesischen Hüttenarbeiter an den Staatspräsidenten

Eine Vereinbarung hinter dem Rücken der Arbeiter — Beurlaubungen die zur Entlassung führen — Vor einem allgemeinen Betriebsrätekongreß

Die Arbeitsgemeinschaft der Metallarbeiter beschäftigte sich mit der neugeschaffenen Situation, die augenblicklich im Hüttenwesen anarchistische Formen einnimmt. Ohne die gewerkschaftlichen Forderungen zu berücksichtigen, wird heute die Demobilmachungsverordnung mit den Füßen getreten, das Betriebsrätegesetz nicht innegehalten und einfach drauflos Arbeiterreduzierungen und Stillegungen vorgenommen. Die Gewerkschaften wenden sich mit nachstehender Erklärung an die Belegschaften und an die Oeffentlichkeit:

Erklärung der Arbeitsgemeinschaft der Metallarbeiterverbände.

„Nachdem in den letzten 14 Tagen des Monats Dezember durch die geschaffene wirtschaftliche Situation in den Eisenhütten der Herr Demobilmachungskommissar für 2200 Arbeitern Genehmigung zur Entlassung gegeben hat, hat die Arbeitsgemeinschaft in einer Konferenz am 16. 12. nachm. 3 Uhr, in Königshütte zu der neugeschaffenen Situation Stellung genommen. Bei dieser Sitzung ist festgestellt worden, daß sämtliche Bemühungen der Arbeitsgemeinschaft bei den Wojewodschafsbehörden sowie bei der Zentralregierung bis heute resultatlos verlaufen sind.

Auf Grund dieser Tatsache hat die Arbeitsgemeinschaft der Metallarbeiterverbände am 17. 12. mittags, an den Herrn Staatspräsidenten der Republik Polen ein umfangreiches Schreiben direkt gesandt, in welchem die katastrophale klägliche Lage des oberschlesischen Hüttenarbeiters geschildert wird.

Im Namen der Arbeiter und ihrer hungrigen Familien hat die Arbeitsgemeinschaft in voller Hoffnung den direkten Schritt zum Herrn Staatspräsidenten gewandt, damit er als der höchste Beamte der mit dem oberschlesischen Arbeiter zusammen gearbeitet und zusammen gewohnt hat, alle Wege und Mittel des Einflusses geltend macht, um die Arbeiterklasse Oberschlesiens vor dem so schrecklichen Elend und vor der so schrecklichen Verzweiflung zu befreien.

Die Arbeitsgemeinschaft behandelte die Einberufung eines allgemeinen Betriebsrätekongresses, der noch vor den Weihnachtsfeiertagen stattfinden soll.“

Die Gewerkschaften sehen sich verpflichtet, die Oeffentlichkeit nicht nur durch diese Erklärung, aber durch das an den Staatspräsidenten gerichtete Schreiben auf die verzweifelte Lage des oberschlesischen Volkes aufmerksam zu machen. Die in den letzten Tagen geschaffenen Verhältnisse sind nicht endgültig.

Von den Behörden erfahren wir, daß noch vor Neujahr spätestens bis zum 15. Januar an die 4000 Hüttenarbeiter zur Entlassung kommen, wenn nicht von irgendeiner Seite eine Hilfe kommt.

Was das bedeutet, kann sich die Oeffentlichkeit im Augenblick gar nicht vorstellen. Die Gewerkschaften wollen bestimmt diese heranrückende Zeit meistern. Wenn sie aber in ihren Vorschlägen von den zustehenden Behörden nicht gehört werden, dann müssen sie jegliche Verantwortung ablehnen. Die Arbeiter der polnisch-oberschlesischen Eisenindustrie haben in ihren Rundschreiben am 9. Dezember an ihre Verwaltungen den Weg den sie gehen wollen, gezeigt

Nach diesem Rundschreiben ist im Beisein des Demobilmachungskommissars und der Arbeitsinspektoren beschlossen worden, nicht nur Arbeiter in der Form wie sie die Demobilmachungsverordnung vorsieht, zu entlassen (die gar nicht innegehalten wird) sondern beschlossen wurde, Arbeiter turnusmäßig auf die Straße zu setzen, ihnen Entlassungszettel in die Faust zu drücken und sie dem Arbeitsnachweis zur Betreuung übermitteln.

Was das bedeutet, das ist den Arbeitern klar. So mancher wird nach Ablauf seiner turnusmäßigen Beurlaubung als Arbeitsloser weiter stempeln gehn, weil das Gesetz über Arbeitslosenanmeldung und Versicherung einen solchen Zustand wie sie den Arbeitgebern empfohlen haben, nicht duldet. In dem Rundschreiben, unterschrieben vom Herrn Tarnowski, ist weiter im Beisein des Demobilmachungskommissar beschlossen worden, bei Arbeiterannahme vom Arbeiter einen Revers unterschreiben zu lassen, wonach dieser jederzeit mit 14tägiger Kündigung wieder entlassen werden kann. Wir kennen diese Handlungsweise. Das bedeutet nichts anderes, als alle Gesetze des Arbeitsrechts außer Kraft zu setzen.

Das bedeutet, den Arbeitgebern freie Hand zum Handeln zu lassen.

Annahmezettel sollten von Arbeitern in der Marthahütte unterschrieben werden, wonach der entlassene Arbeiter mit dem 15. Dezember seine Arbeit wieder aufnimmt und gleichzeitig zur Kenntnis nimmt, daß er mit dem 31. Dezember entlassen wird. Auf der Hubertushütte verlangte man von den entlassenen Arbeitern Unterschriften, daß sie die Arbeit wieder aufnehmen können, aber mit täglicher Kündigung.

Wir fragen die Oeffentlichkeit und die gesetzgebenden Stellen an, wohin soll ein solcher Zustand führen.

Die Gewerkschaften geben sich die größte Mühe, die gesetzlichen Bestimmungen in Vordergrund ihrer Handlungsweise zu stellen. Die Arbeitgeber, wie das Rundschreiben besagt, fassen Beschlüsse im Beisein des Demobilmachungskommissars und der Arbeitsinspektoren, die jeder gesetzlichen Grundlage entbehren.

Der allgemeine Kongreß wird wohl in dieser Form noch seins zu sagen haben. Wir wünschen, daß es den Gewerkschaften gelingen möge, auf dem Kongreß die Frage zu behandeln, um würdig im Interesse der Arbeiter weiter zu arbeiten.

Statt Neujahrsglückwünsche — Spenden für tuberkulose Erwerbslose

Das Rote Kreuz in Kattowitz läßt an die Bürgerschaft die Bitte ergehen, in Anbetracht der großen Notzeit die Beträge, welche sonst alljährlich für Neujahrsglückwünsche ausgegeben werden, als Spenden für die Bekämpfung der Tuberkulose bereitzustellen. Arbeitslosigkeit und unzulängliche Ernährung haben zur Folge, daß die Tuberkulose hauptsächlich in den Arbeiterfamilien in erschreckendem Umfang zunimmt. Vor allem werden hiervon die Kinder betroffen. Im Interesse der Bekämpfung dieser furchtbaren Krankheit unterhält das Rote Kreuz im Bereich der Wojewodschaft Schlesien 17 Beratungsstellen, in denen kostenlos Auskunft über Tuberkulose, sowie die Ernährungsweise usw. erteilt wird. Die Zahl der Personen, welche diese Beratungsstellen in Anspruch nehmen, wächst mit jedem Tage an. Einige Tausend Tuberkulosekranke unterliegen den Fürsorgestellen, durch welche auch zwecks einer richtigen Ernährungsweise bestimmte Quanten besonders vorgeschriebener Lebensmittel ausgegeben werden. Selbstverständlich kann viel Gutes nur dann geschaffen werden, wenn dem Roten Kreuz auch ausreichende Geldmittel zur Verfügung stehen. Um weitere Gelder zu erlangen, veranstaltet das Komitee zur Bekämpfung der Tuberkulose in der Zeit vom 1. Dezember bis zum 10. Januar 1932 „Tage gegen die Tuberkulose“. Der Bürgerschaft wird in diesem Zusammenhang vorgeschlagen, das Hilfswerk dadurch tatkräftig zu unterstützen, indem diesmal von den sonst üblichen Neujahrsglückwünschen abgesehen wird, um die hierfür bestimmten Beträge zum Besten der Tuberkulosenhilfe zu überweisen. Solche Gelder werden bei dem Sekretariat des Roten Kreuzes in Kattowitz, ulica Andrzeja 9, angenommen. Ebenso ist die Möglichkeit gegeben, derartige Spenden auf das Portischeckkonto P. K. O. Nr. 304 873 einzuzahlen. y.

Kattowitz und Umgebung

Polizeibeamte wegen fahrlässigem Meineid bestraft.

Ein sehr interessanter Prozeß kam vor dem Kattowitzer Gericht am Donnerstag zum Austrag. Angeklagt war wegen Ablegung eines Meineids der Polizeibeamte Paul Marszallek aus Brzenskowitz. Gegen den Polizisten gelangte in Myslowitz eine Zivilklage zur Verhandlung und zwar klagten die Eheleute Franz und Valeska Kostka aus Brzenskowitz auf Zuerkennung einer Entschädigung von 2000 Zloty, mit der Begründung, daß der Polizeibeamte Marszallek in ihre Wohnung eingedrungen und die Eheleute mißhandelt und Einrichtungsgegenstände beschädigt habe. Marszallek wurde bei diesem Prozeß zum Eid zugelassen und soll bestritten haben, daß er auf die Eheleute eingeschlagen hätte. In einer weiteren Prozeßsache, in welcher sich nun der Polizeibeamte Marszallek wegen Mißhandlung bezw. Körperverletzung der Eheleute zu verantworten hatte, verurteilte ihn das Gericht erster Instanz auf Grund der eidlichen Aussagen der geschädigten Eheleute und anderer Zeugen zu drei Wochen Gefängnis bei Zubilligung einer Bewährungsfrist für die Zeitdauer von zwei Jahren. In diesem Zusammenhang wurde nun auf Antrag der Staatsanwaltschaft gegen den verurteilten Polizeibeamten das Meineidsverfahren eingeleitet. Nach den Aussagen der geschädigten Eheleute Kostka drang der Polizeibeamte, der in dem gleichen Hause wohnte, eines Abends gegen ½8 Uhr in ihre Wohnung ein. Die verschlossene Tür wurde gewaltsam herausgerissen. Dann soll der Polizist einen Stuhl gegen die Erde geschleudert und diesen demoliert haben. Der Ehemann Franz Kostka wurde geschlagen, ebenso seine Frau, die gegen das eiserne Bett geschleudert und gleichfalls brutal behandelt wurde. In seiner Erregung hat der Polizist die Valeska Kostka sogar mit den Knien auf den Unterleib geknetet. Hiervon stellte sich nach Aussage der Zeugin starker Bluterguß ein, welcher nachhaltige Folgen nach sich gezogen hat, so daß die Entschädigungsklage berechtigt war. Andere Zeugen schilderten den Verlauf der Auseinandersetzung in ähnlicher Weise. Die Ehefrau des Beklagten, wurde auf Wunsch zum Eid zugelassen. Der Angeklagte wurde nach Schluß der Beweisaufnahme wegen Meineid aus Fahrlässigkeit zu einem Monat Gefängnis bei weiterer Bewährungsfrist verurteilt. y.

Dienststunden beim städtischen Standesamt. Infolge der diesjährigen Weihnachtsfeiertage, wurden die Dienststunden beim städtischen Standesamt im Magistratsgebäude auf der ul. Pocztowa 2 in Kattowitz, 1. Stockwerk auf den 1. Weihnachtsfeiertag, sowie auf Sonntag, den 27. Dezember 1931 in der Zeit von 11 bis 12 Uhr vormittags festgesetzt. In dieser Zeit werden entsprechende Anmeldungen von eintretenden Todesfällen usw. entgegengenommen. y.

Königshütte und Umgebung

Für die nächstjährige Jubiläumsuhrenverteilung. Die Verwaltung der Werkstättenverwaltung macht bekannt, daß diejenigen Arbeiter, welche in der Zeit vom 1. Januar 1906 bis 31. Dezember 1931, auf eine 25jährige ununterbrochene Arbeitszeit auf den Werken der Vereinigten Königs- und Laurahütte zurückblicken können, sich bis zum 28. Dezember d. Js. im Zentralrechnungsbüro der Werkstättenverwaltung zu melden haben. m.

Straßenbahn gegen Fuhrwerk. An der ulica Hajducka stieß die Straßenbahn mit einem Fuhrwerk zusammen, wobei der Elektrischen mehrere Scheiben eingeschlagen wurden. Ein gleicher Unfall ereignete sich an der ulica Gimnazjalna. m.

Undank ist der Welt Lohn. Ein gewisser Heinrich W. von der ulica Koscielna 29, wurde in einem Lokal von Meißner an der ulica Moniuszki von einem Fremden angesprochen und sie bald darauf einen zusammengetrunken haben.. W. verließ das Lokal und begab sich in das Bahnhofsrestaurant, wo ihm der Fremde folgte. Auch hier wurden einige Gläschen genehmigt. Inzwischen war W. angeheitert und begann sich auf den Heimweg, wohin der ungebetene Gast ihn begleitete. Unterwegs entwendete er ihm 40 deutsche Mark. m.

Oeffentliche Irreführung, um den Mann ins Haus zu bekommen. Wie bereits berichtet, sollte die Fleischermeistersfrau Czerwinski an der ulica Katowicka 31 im Laden überfallen worden und zur Herausgabe des Geldes gezwungen sein. Die polizeilichen Ermittelungen konnten zu keinem Ergebnis führen, weil ein solcher Raubüberfall überhaupt nicht begangen war. Die Nachforschungen der Kriminalbeamten führten zu einer sensationellen Aufklärung des Falles. Der Ehemann hielt sich an den genannten Tagen in einer Gastwirtschaft auf und um ihn zu bewegen nach Haus zu kommen, hat die Frau durch einen Boten den „Raubüberfall" überbringen lassen. Die Nachricht hatte sich schnell verbreitet und kam auch der Polizei zu Ohren, die sich sofort nach der Tatstelle begab. Im Laufe der Vernehmung verwickelte sich die Frau in Widersprüche und gestand schließlich ein, das Gerücht verbreitet zu haben, um ihren Mann auf diese Art ins Haus zu bekommen. Die Frau wird sich wegen Irreführung der Behörden zu verantworten haben. m.

Wie man 100 Zloty verdienen kann. In der Wohnung des Installateurs Fritz Kusch an der ulica Wandy 63 erschien dieser Tage ein junger Mann mit einem Briefe seines Bruders aus Rybnik und welchen dieser bat ihm sofort durch den Boten 100 Zloty zu schicken, da er sie dringend benötige. Da die Handschrift mit der seines Bruders Aehnlichkeit hatte, schöpfte er keinen Verdacht und händigte dem Boten den geforderten Betrag aus. Erst später hatte er erfahren, daß der Bruder niemanden zur Ueberbringung eines solchen Briefes beauftragt hat und der Installateur einem frechen Schwindler zum Opfer gefallen ist. m.

Ein frecher Bursche. Im Laden der Frau Martha Kosch an der ulica 3-go Maja 105 erschien im angeheiterten Zustande ein gewisser Artur S. und erzwang von der Geschäftsinhaberin unter verschiedenen Drohungen die Herausgabe von Schnaps und Zigaretten, worauf sich der freche Bursche aus dem Staube machte. m.

Siemianowitz

Betriebsratswahlen auf der Maxgrube. Am 18. und 19. Dezember d. Js. finden auf der Maxgrube die Betriebsratswahlen statt. Eingereicht wurden eine Liste der Angestellten, sowie vier Listen der Arbeiter. Auch die Kommunisten stellten eine eigene Liste auf und entfalten eine rege Wahlagitation. Doch die freiorganisierten Bergarbeiter werden bestimmt wissen, wer im abgelaufenen Geschäftsjahr für die Arbeiter eingetreten ist.

Die Weihnachtsunterstützung für die Arbeitslosen. Laut Bekanntmachung der Gemeinde erhalten die Arbeitslosen eine außergewöhnliche Weihnachtsunterstützung und zwar die Ledigen 10 Zloty, die Verheirateten 15 Zloty und für jedes Kind unter 16 Jahren 5 Zloty. Ausgezahlt wird diese Unterstützung in Bons zu 5 Zloty an dem gleichen Tage, an welchem die Arbeitslosen ihre normale Unterstützung erhalten und zwar am Montag den 21. und Dienstag, den 22. Dezember, auf der Gemeinde, Zimmer Nr. 11. Die Bons können bei den Kaufleuten, welche ein dementsprechendes Plakat ausgehängt haben, in Waren des täglichen Bedarfs eingetauscht werden. Luxuswaren und Alkohol dürfen auf die Bons nicht verabfolgt werden.

Ausstellung der Nähstuben. Gestern von 13 bis 18 Uhr waren im Saale die Erzeugnisse der Nähstube ausgestellt. Man sah da allerhand sauber gearbeitete Wäsche, Schürzen, Kleider und Arbeitsanzüge. Wegen der Güte und Billigkeit waren die meisten Sachen auch in kurzer Zeit ausverkauft. Nach Arbeitsanzügen und Schürzen wurde noch viel gefragt, leider reichte der Vorrat nicht aus. Deshalb können die Näherinnen nach den Feiertagen wieder frisch und freudig an die Arbeit gehen.

Freiwillig aus dem Leben geschieden. Die 59jährige Anna Fikus von der ulica Wanda 27 aus Siemianowitz verübte Selbstmord, durch Einnehmen von Lysol. Der Tod trat sofort ein. Die Tote wurde in die Leichenhalle des Hüttenspitals in Siemianowitz geschafft. Nach den bisherigen Feststellungen, soll die Frau die unselige Tat aus familiären Zerwürfnissen begangen haben. Weiter heißt es, daß die Lebensmüde an einer unheilbaren Krankheit gelitten haben soll. x.

Die rote Fahne. Gestern ist wieder einmal auf der Michalkowitzer Straße eine rote Fahne an einen Telegraphenmast befestigt worden, welche durch die Polizei nach einigen Stunden entfernt wurde.

Einbrecherbande unschädlich gemacht. Unter anderem haben diese Verbrecher auch den Raub an der Händlerin T. Hanke aus Siemianowitz auf dem Kerbholz, welcher von dem Kosciak Josef und Johann Syrki 20 Zloty geraubt wurden. Von Kosciak wurden noch zwei Kumpane verraten, welche ebenfalls an den Raubzügen beteiligt waren, und zwar Paul Krupa und Anton Scislowski. Durch die Festnahme wurden weitere geplante Raubüberfälle in Siemianowitz vereitelt.

Lebhafte Weihnachts-Sitzung der Kattowitzer Stadtväter

100 000 Zl für Arbeitslose und Arme — Weitere 2000 Zl für Schulkinder
Erhöhung des Wassergeldes — Bitte nicht so langsam, lieber Magistrat

Mit reichlicher Verspätung eröffnete Stadtverordneten-Vorsteher Piechullek die, am gestrigen Donnerstag, abgehaltene letzte Stadtverordnetenversammlung in diesem Jahre. Auf dieser Sitzung ging es verhältnismäßig lebhaft zu. Nach Einführung des deutschen Stadtverordneten Lischenski, welcher an Stelle des bisherigen Stadtverordneten Sassin tritt, entwickelte sich eine eifrige Diskussion über die zweite Vorlage, betreffend Bewilligung von 100 000 Zloty als Weihnachtsbeihilfe für Arbeitslose und Arme. Nach den Errechnungen des Stadtverordneten Urbanczyk (N. P. R.) müsse der Magistrat größere Einsparungen durch Kürzung der Beamten- und Angestelltengehälter gemacht haben. Die Deckung jedenfalls sei durch die, infolge der Einsparungen eingetretenen, Reserven vorhanden, weshalb er im Namen seines Klubs die Auszahlung einer Beihilfe von 150 000 Zl. beantrage. Im Namen der deutschen Sozialisten meldete sich dann Stadtverordneter Kowoll zu Wort, welcher die Erklärung abgab, daß sein Klub selbstverständlich immer für den weitgehendsten Antrag im Interesse der Arbeitslosen und Armen eintrete und zwar

für die Auszahlung von 150 000 Zloty.

Im Uebrigen gab Stadtverordneter Kowoll seiner Verwunderung darüber Ausdruck,

daß von seiten gewisser Klubs, welche sich im Vorjahr gegen höhere Auszahlungen von Beihilfen grundsätzlich aussprachen, im Gegensatz hierzu diesmal gewisse Vorschläge, zwecks Erhöhung der Beihilfe gemacht wurden.

Solche Vorschläge wären

im Vorjahr weit eher akzeptabel gewesen, als jetzt bei der verschlechterten Wirtschaftslage, leider habe man damals nicht das notwendige Verständnis für die Sache aufbringen wollen.

Stadtrat Maciejczyk wies anhand einiger Zahlen nach, daß die

Steuereingänge sich in einem erheblichen Maße verringert hätten

und bei Berücksichtigung dieser Sachlage die eingetretenen Einsparungen notwendig waren, um einen gewissen Ausgleich zu schaffen. Bürgermeister Dr. Kocur legte seinerseits dar, daß tatsächlich ein Betrag von 105 000 Zloty für den vorgesehenen Zweck vorhanden sei, welcher eine Deckung aufweise.

Der Antrag auf Bereitstellung von 150 000 Zloty wurde abgelehnt.

Dagegen wurde der Antrag auf Gewährung der Summe von 102 000 Zloty mit Stimmenmehrheit angenommen.

Danach wurde Zinssatz, sowie Meliorationsrate für die, bei der städtischen Sparkasse im Vorjahr aufgenommene Summe von 850 Tausend Zloty festgesetzt. — Beschlossen wurde ferner die Schaffung eines Fonds in Höhe von 4 270,46 Zloty, zur Deckung der Rechnungen der O. E. W. für Beleuchtung der Straßen im Vorjahr.

Als Mitglied der Schuldeputation wurde, an Stelle des deutschen Stadtverordneten Soika, der neueingeführte Stadtverordnete Lischenski gewählt. Bei dieser Gelegenheit nahm der deutsche Klub Gelegenheit,

mit dem Magistrat gehörig abzurechnen.

Es wurde dargelegt, daß die Nichtbestätigung des Stadtverordneten Soika als Mitglied der Schuldeputation, seitens der Wojewodschaftsbehörde im Juni 1930 erfolgte, der Magistrat aber über ein Jahr verstreichen ließ, ehe die Angelegenheit weiter geleitet wurde. Auf solche Weise wurde die Ernennung des Nachfolgers für Soika bis jetzt gewissermaßen unmöglich gemacht.

Stadtverordneter Kowoll bemängelte seinerseits ebenfalls, daß der Magistrat eine derartige Verschleppung eintreten ließ, die sich in keiner Weise begründen lasse. Aehnliches führte auch Stadtverordneter Janta von der P. P. S. aus.

Die Sanacja bemühte sich natürlich, den Magistrat in Schutz zu nehmen. Trotz all dieser Bemühungen war es unverkennbar, daß der Magistrat in der vorerwähnten Angelegenheit entschieden zu langsam gearbeitet hatte. Es ist zu wünschen, daß man in Zukunft an die Erledigung so wichtiger Dinge viel rascher herangeht, damit peinliche Beschwerden solcher Art tunlichst unterbleiben.

Das Budget des städtischen Schlachthofes wurde in Ausgaben, Abteilung 4, sowie in Einnahmen, Abteilung 1 (Schlachtgebühren) um die Summe von 20 000 Zloty erhöht.

Die nächste Vorlage behandelte die

Erhöhung des Wassergeldes zugunsten des Hilfskomitees für die Arbeitslosen.

Es wurde schon auf einer der vorhergehenden Sitzung darauf hingewiesen, daß man es hier mit einer

indirekten Steuer

zu tun habe,

von welcher, fast ausschließlich wieder die minderbemittelten Personen betroffen werden.

Der Magistrat hätte es sich angelegen sein lassen, andere Wege und Mittel zu suchen, um den Erwerbslosen und ihren Familien tatkräftige Hilfe zuteil werden zu lassen.

Von seiten der Sozialisten wurden gegen die Erhöhung des Wassergeldes aus berechtigten Gründen Einwendungen erhoben.

Stadtverordneter Biniszkiewicz hatte diesmal mit seinem Vorschlag, daß man den großen Gehaltsempfängern, die mehr als 1000 Zloty Monatseinnahme zu verzeichnen haben, Mehrsteuern in Höhe von 25 Prozent für diesen Zweck in Abzug bringen sollte, gar nicht unrecht. Der eigentliche Sinn der Sache lag ja darin, die minderbemittelte Bevölkerung vor weiteren Abgaben zu schützen.

Trotz der gemachten Einwendungen gelangte der vorliegende Antrag, auf Erhöhung des Wassergeldes, von 33 auf 35 Groschen zur Annahme. Die Erhöhung tritt ab 1. Januar 1932 ein.

Gewählt wurde dann ein Mitglied für das Schlachthof-Kuratorium. — Hernach erfolgten die Wahlen der neun Mitglieder für den Kassenrat der städtischen Sparkasse in Kattowitz, sowie ferner der drei Mitglieder, sowie drei Vertreter für die Revisionskommission.

Nach Erledigung der eigentlichen Tagesordnung wurden noch verschiedene Forderungen an den Magistrat gestellt. Bemängelt wurde schon zu wiederholtem Male, daß die erforderlichen Kanalisationsarbeiten usw. für die Schule in Zalenzerhalde noch immer nicht zu Ende geführt worden sind. Nach Mitteilung des Stadtbaurats ist hier allerdings die Wojewodschaft zuständig. Gefordert wurde erneut der

endgültige Abbruch des Soldatenheimes am Marktgelände.

Der Stadtverordneten-Vorsteher appellierte, zwecks Ablösung der diesjährigen Weihnachts- und Neujahrsglückwünsche, durch Spenden, zugunsten der Arbeitslosen und Armen. Damit war die Sitzung beendet. y.

Myslowitz

Auszahlung der Weihnachtszuschüsse an die Arebitslosen. Nach einem Beschluß der städtischen Korporationen gibt der Myslowitzer Magistrat bekannt, daß die Auszahlung der einmaligen Weihnachtsbeihilfe für diejenigen Arbeitslosen, die keinerlei gesetzliche und anderweitige Unterstützungen erhalten, sowie den verheirateten und mit Kindern versorgten Arbeitslosen, die die gesetzlichen Unterstützungen erhalten, am 22. dieses Mts., im Zimmer 7, des Rathauses in nachstehender Reihenfolge von statten geht von 8—9 Uhr Buchstabe A—H, von 9—10 Uhr Buchstabe J—M, von 10—11 Uhr Buchstabe N—R, von 11—12 Uhr Buchstabe S—Z. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Arbeitslosen sich pünktlich zur angegebenen Zeit stellen sollen, um den Geschäftsgang nicht unnötig zu stören. —h.

Auszahlung von Unterstützungen an arbeitslose Saisonarbeiter. Der Myslowitzer Magistrat gibt bekannt, daß die Auszahlung der Beihilfen für die arbeitslosen Saisonarbeiter, die dem Arbeitslosenamt in Myslowitz unterstehen, weiterhin zur bekannten Zeit stattfindet und nicht, wie irrtümlicherweise kolportiert wird, ausfällt. Die genannten Arbeitslosen haben sich pünktlich zu den Auszahlungen einzufinden. —h.

Die Polizei greift ein. In den gestrigen Vormittagsstunden versammelten sich vor dem Myslowitzer Rathaus Arbeitslose, die sich zum größten Teil aus Leuten, die aus Modrzejow, Sosnowitz, Chrzanow und Jaworzno rekrutierten und wollten zwecks Erreichung einer Zuweisung von Weihnachtsspenden beim Bürgermeister vorgelassen werden. Da diese jedoch nicht berechtigt sind irgendwelche Ansprüche, betr. die Weihnachtsspenden an die Myslowitzer Arbeitslosen zu erheben, und die Stellungnahme immer bedrohlicher wurde, sah man sich vom Magistrat aus genötigt, die Polizei anzurufen, die gleich darauf erschien und den Platz vor dem Rathause säuberte. —h.

Theater und Musik

„Die Entführung aus dem Serail".

Komische Oper in 3 Akten von W. A. Mozart.

Text von Bretzner Stephanie der Jüngere.

In diesem Monat wird an allen Theatern von Bedeutung der 140. Todestag Mozarts durch die Aufführung eines seiner Werke geehrt, und dies gibt den besten Anlaß dazu, von dem Meister der Tonkunst etwas Näheres zu berichten. Wolfgang Amadeus Mozart wurde am 27. Januar 1756 in Salzburg als siebentes Kind eines Kapellmeisters geboren. Schon frühzeitig zeigte der Knabe eine außerordentliche, musikalische Begabung, mit 4 Jahren betätigt er sich bereits auf diesem Gebiet, unternahm dann später, aber immer noch in Kinderjahren, mit seinem Vater Konzertreisen, nicht nur in Oesterreich und Deutschland, sondern auch nach der Schweiz, Paris, London usw., wo seine einzigartige Kunst von Herrschern und Künstlern bewundert und gefeiert wurde. Bereits 1768 komponierte Mozart seine erste Oper, und nun folgten naheinander verschiedene Kompositionen. Bereits 1770 erhielt der jugendliche Meister eine Anstellung als Konzertmeister im Domorchester zu Salzburg. Seine Feder ruhte aber nicht, er schuf fleißig weiter. Vom Jahre 1781 an lebte Mozart in Wien. Seine so rasche und erfolgreiche Laufbahn hatte natürlich viel Neider herausgelockt, so daß infolge von Intrigien, auch „Figaros Hochzeit" glänzend durchfiel. Aber Mozarts Genie war unermüdlich. Es schaffte nicht nur Opern, sondern Sinfonien (47), Lieder, Märsche, Messen, Serenaden, Sonaten u. a. Leider, wie es das Los so vieler begnadeter Künstler ist, lebte Mozart in den dürftigsten Verhältnissen, und als er am 5. Dezember 1791, erst 36jährig, seine Augen für immer schloß, war kein Geld vorhanden, um eine anständige Bestattung zu ermöglichen, und so wurde Mozart in einem Massengrab in Wien beerdigt, das man später, als doch den „Kunstbeflissenen" das Gewissen schlug, leider nicht mehr auffinden konnte.

Mozarts Musik, obwohl stark italienisch angepaßt, hat aber doch so viel Persönliches in sich, daß sie sowohl in der Melodienbildung, als auch in der mustergültigen formalen Gestaltung vollkommen Mozartschen Charakter trägt. Wohl ist die heutige Zeit andere „Töne" gewohnt, als die lieblich anmutenden Perlenschnüre Mozarts, aber seine heitere, spielerische, tänzelnde Note des Rythmus und die Leichtigkeit seiner Themen stellt den Meister als das freudige, allzeit erheiternde und beseligende Element in der Musikliteratur dar. Man muß immer bedenken, daß Mozarts Schaffen in einer ganz anderen Zeit, unter anderen Geschmacksrichtungen erfolgte, aber seine Werke, obwohl viele bereits in die Versunkenheit geraten sind, bleiben unsterblich und wo sie erklingen, herrscht Freude und Erhebung.

Auch das Oberschlesische Landestheater hat es sich nicht nehmen lassen, Mozarts Todestag durch Aufführung eines seiner Werke zu ehren. Gestern abend ging „Die Entführung aus dem Serail" über die Bretter, eine komische Oper, welche 1782 uraufgeführt wurde. In jeder Phase der Partitur zeigt sich die freche Jugend, die ganze unverbrauchte Frische des jugendlichen Komponisten und doch sehr viel musikalische Reife und künstlerische Gestaltungskraft. Das Werk mit seinem heiteren, köstlichen Melodienschatz hat vollauf Berechtigung, zu Mozarts Ehr und Ruhm geboten zu werden.

Die Aufführung selbst stand auf einem recht beachtlichen Niveau. Kapellmeister Peter musizierte mit seinem ausgezeichneten Orchester echt mozartisch und gab der lieblichen Tonmalerei beredten Ausdruck. Auch die Einzelleistungen ließen nichts zu wünschen übrig. Gustav Terenyi erfreute als Belmonte durch seine schöne, klangreiche Tenorstimme, während Karry Wesselys Pedrillo quicklebendig war und auch gesanglich wie stets, recht Gutes leistete. Elsa Geiswinkler (Constanze) bewies wiederum, wie modulationsfähig ihr Sopran ist, und daß sie in jeder Beziehung größeren Aufgaben gewachsen ist. Ihr Spiel zeigte Liebreiz und Kultur. Seit langer Zeit sahen und hörten wir auch wieder Maisy Branner, in der Rolle des Blondchen, recht lebendig und ausdrucksvoll, und wenn man dieser jungen Dame mehr Gelegenheit geben würde, aufzutreten, so würde auch das nette Stimmaterial besser geschult und wirksamer sein. Eine köstliche Figur bot darstellerisch Gustav Adolf Knörze als Osmin, vortrefflich in der Rausch-Szene, auch gesanglich gut. (Laffenlied.) Alle sonstigen Mitwirkenden waren am rechten Platze. Hermann Haindl hatte sehr geschmackvolle Bühnenbilder zusammengestellt, Paul Schlenkers Regie, Curt Gäbels Chöre gingen in Ordnung, die Tanzeinstudierungen Engharths waren diesmal hübsch und charakteristisch. Die Kostüme der Firma Farkas-Kratochvil verdienen ein besonderes Lob.

Leider war der Besuch recht dürftig, aber der Beifall umso herzlicher, besonders am Schluß. Es war ein gediegener Mozart-Abend. A. K.

Auf der Eisenbahnfahrt vom Tode ereilt. Die 38jährige verheiratete M. Sojka aus Imielin fuhr zum gestrigen Wochenmarkt nach Myslowitz Sie erlitt auf der Strecke Birkental-Myslowitz einen plötzlichen Schwächeanfall. Die, sich im selben Wagenabteil befindlichen, Frauen bemühten sich vergebens. So kam es, daß man die, mit dem Tode kämpfende, Frau nach Schoppinitz brachte, wo sie aus dem Wagen geschafft wurde. Da sich auf dem Bahnhof in Schoppinitz keine Rettungsstation befindet, wurde die Frau ins Gemeindelazarett in Rosdzin-Schoppinitz eingeliefert, wo sie inzwischen verstarb. —h.

Ein Heuwagen vom Sturm umgeworfen. Der, am gestrigen Nachmittag über Oberschlesien dahingehende, Sturmwind war in Myslowitz so stark, daß der bösartige Sturm auf der ulica Rymera einen dahinfahrenden Heuwagen umstürzte. Der Kutscher fiel dabei so unglücklich auf das Straßenpflaster, daß er am Kopf erhebliche Verletzungen davontrug. Vorbeigehende halfen das Fuhrwerk wieder auf die Räder zu bringen. Desgleichen sind in einigen Häusern viele Scheiben eingedrückt worden, besonders in den höher gelegenen Stadtteilen, wo die Häuser der Einwirkung der Stürme ausgesetzt sind. —h.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Ortsausschußsitzung. Sonntag nachmittag veranstaltete der Ortsausschuß eine Versammlung von den umliegenden Ortschaften, die der Freien Gewerkschaft und den Sozialistischen Parteien angehören. Um 2 Uhr nachmittags, eröffnete Kollege Schiendzielorz die Versammlung und begrüßte die Anwesenden, als auch den Genossen Dr. Glücksmann in deutscher Sprache. Genosse Wallach von der P. P. S. begrüßte die Versammelten und Genossen Glücksmann in polnischer Sprache Hierauf erteilte Kollege Schendzielorz dem Referenten Dr. Glücksmann das Wort. Genosse Glücksmann referirte über die jetzige Wirtschaftslage und die Arbeiten im Schlesischen Sejm. Das Referat war sehr ausführlich und sachlich. Referent gab allen zu verstehen, daß das reiche Amerika wo auch sehr viele Europäer hingereist sind, nun dort reich zu werden, heute auch schon 7 Millionen Arbeitslose hat. Auch Frankreich das Land das Geld im Ueberfluß hat, besitzt Arbeitslose. Die Banken und große Kreditanstalten machen Pleite. 20 Millionen Menschen rufen nach Brot und Arbeit. Das Kapital steht vor dem Abgrund und trotz alledem läßt das Kapital nicht nach. Den Direktoren und Generaldirektoren werden viele Tausende Zloty als Gehalt gezahlt, und die Arbeitslosen erhalten zum Sterben zu viel und zum Leben zu wenig. Es werden Lebensmittel in furchtbaren Mengen vernichtet, damit dieselben dem Arbeitervolke nicht billiger verabfolgt werden. Als im Schlesischen Sejm die Forderung laut wurde, den Arbeitslosen zu helfen, ist die Antwort gekommen, es ist kein Geld vorhanden Und doch wurde von unseren Genossen gesagt, daß Geld vorhanden ist. Für Rüstungszwecke ist Geld vorhanden, es wird mehr gerüstet, als vor dem Kriege. Es wird nicht abgebaut. Die Industrie rüstet ab und die Kapitalisten rüsten auf. In Polen ist Schlesien das industriereichste Land und trotzdem ist das Elend furchtbar groß; denn selbst die Polizei verschlingt enorm hohe Summen, den sie ist die Stütze des Kapitals. Redner sprach auch über den Fünfjahresplan Rußlands. In den Schlesischen Sejm gehört eine Arbeitermehrheit und das, was die Chadecja und Sanatoren jetzt verlangen, haben die Sozialisten schon vor 4 Jahren gefordert. Ins Ausland wird unsere Kohle für den Preis von 12 Zloty verschickt und im Inlande kostet die Kohle in den östlichen Wojewodschaften bis 90 Zloty die Tonne. Da die Zeit vorgeschritten war haben sich nur sehr wenige zur Diskussion gemeldet, da schon ein anderer Verband auf uns gewartet hat. Ein Diskussionsredner von der P. P. S. hat auch in sachlicher Weise zu dem Referat gesprochen und ermahnte auch alle Anwesenden zu einem einheitlichen Zusammengehen bis die Arbeiterklasse zu ihrem Endziel gelangt. Die Versammlung mußte der vorgerückten Zeit wegen geschlossen werden. Der Saal hat sich als zu klein erwiesen, denn viele Versammlungsbesucher mußten umkehren. Es wird aber von sehr vielen gewünscht, das Genosse Glücksmann öfters nach Schwientochlowitz kommen möchte, damit uns über die Tätigkeit im Sejm Aufklärung gegeben wird.

Bismarckhütte. (Die Entlassung soll doch erfolgen.) Die gestrige Verhandlung mit der Direktion ist resultatlos ausgefallen. Die Direktion stellt sich auf den Standpunkt, die Entlassung vorzunehmen. Da die Arbeiterschaft, besonders des Martinwerks, die zur Entlassung kommen soll, sehr erbittert ist, begab sich der Betriebsrat auf dem schnellstem Wege zum Wojewoden, um ihm die Situation der Bismarckhütte nochmals vorzulegen. Hoffentlich kehren die Betriebsräte mit einem günstigen Bescheid zurück?

Bismarckhütte. (Apothekendienst.) Den Sonntagstag- und Nachtdienst, sowie den Nachtdienst für die übrige Woche bis 24. einschließlich, versieht die alte Apotheke, an der ulica Krakowska.

Chropaczow. (Ein Volkszählungskommissar im Kampfe mit der deutschen Sprache.) Am 10. Dezember erschien bei der Familie K. in Chropaczow der Volkszählungskommissar. Rzepka, der in der Gemeinde als Kommunalbeamter angestellt ist. Seine Amtshandlung begann er in der polnischen Sprache und die Frau K., deren Mann in der Arbeit war, beantwortete die Fragen in der polnischen Sprache. Ohne zu fragen, trug Herr Rzepka in der Rubrik „Muttersprache“, polnisch ein Er wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die Muttersprache nicht polnisch, sondern deutsch sei, doch weigerte sich Herr Rzepka das „Deutsch“ einzusetzen. Er sagte der Frau daß ihr Mann ein gebürtiger Chropaczower sei und daß sie auch die polnische Sprache beherrsche und deshalb kann er die deutsche Muttersprache nicht eintragen. Nach einer längeren Unterredung sagte endlich Herr Rzepka, daß er dem Manne die deutsche Muttersprache eintragen wird, aber das Kind ist polnisch und er kann dem Kinde die deutsche Muttersprache nicht eintragen. Auf die Bemerkung, daß die Muttersprache des Kindes deutsch sei und das Kind die deutsche Minderheitsschule besuche, antwortete Herr Rzepka, daß auch in der Minderheitsschule die polnische Sprache unterichtet wird, weshalb das Kind die polnische Sprache beherrscht. Ein jedes Kind in Polnisch-Oberschlesien muß die polnische Sprache kennen. Schließlich ist die Volkszählung eine harmlose Sache. Herr Rzepka äußerte sich abfällig darüber, daß die Arbeiter sich in die Politik einmischen, anstatt die Politik den höher gestellten Personen zu überlassen. Beim Weggehen sagte noch Herr Rzepka, die Frau möge ihrem Manne sagen, daß er die deutsche Sprache ihm als Muttersprache eingetragen habe, obwohl das nicht auf Wahrheit beruhte. Der Arbeiter K. stellte auch den Volkszählungskommissar zur Rede, wieso er seine Frau unrichtige Angaben unterschreiben ließ, woraufhin die Antwort kam, er möge im Gemeindeamt wegen dieser Sache vorstellig werden. Dort wird die Eintragung geändert, aber gleichzeitig ein Protokoll aufgenommen. Herr K. begab sich nicht auf die Gemeinde und die falsche Eintragung wurde nicht geändert.

Unser neue Roman

Dr. med. Elisabeth Degeener

von Marlise Sonneborn

Delden, der Inhaber eines Tuberkulose-Sanatoriums am Genfer See. Ein Mediziner, der eine neue Methode ausprobiert. Ein älterer Mann, der nur Wissenschaft und Pflicht kennt. Kurz, hart, rücksichtslos; aber ein Mann, auf den man sich verlassen kann.

Dr. med. Elisabeth Degeener, die erste Aerztin des Sanatoriums, dreißigjährig. Die Frau des ehemaligen Ministers Exzellenz Degeener. Schlicht, pflichtbewußt, gütig, modern, Aerztin und Dame zugleich. Die rechte Hand Deldens.

Doktor Alander, junger Arzt, steif, eingebildet, groß, plump, ahnungslos den tieferen Zusammenhängen des Lebens gegenüber.

Frau Lasar, Patientin, eingebildete Kranke, Gattin eines schwerreichen Industriellen, launisch, verwöhnt, klatschsüchtig, neugierig, seelenlose Puppe.

Werner Ley, junger Sportsmann, Weltrekordler im Laufsport. Einst gefeiert in der ganzen Welt. Jetzt krank, gebrochen, hoffnungslos, resigniert, angewidert von dem Lug und Trug der Welt.

Die kleine Gisela, das Kind eines italienischen Bänkelsängerpaares, kam fünfjährig ins Sanatorium. Der Liebling Deldens. Eine Schönheit, graziös, lieblich, gescheit, aber auch durchtrieben; unendlich frühreif.

Adelgunde Knacke, die ostpreußische Braut Alanders, derbknochig, will Schwester werden. In der plumpen Person verbirgt sich eine große Seele.

Das sind die Hauptfiguren des neuen, großen Romans, von Marlise Senneborn. Wer die Romane von Marlise Sonneborn „Die Gouvernante“, „Schäfers Gundula“, „Die Fabrik“ kennt, der weiß, welch glänzende Gestalterin Marlise Sonneborn ist. Der neue Roman, der an Hand eines in sich geschlossenen Sanatoriums gewissermaßen ein Kaleidoskop des ganzen Lebens gibt, wirkt erschütternd, auf der anderen Seite aber auch beruhigend und wohltuend durch die stille Größe und Ueberlegenheit, mit der die Autorin das Leben betrachtet.

Pleß und Umgebung

Emanuelssegen. (Eine Weihnachtssitzung der Gemeindeväter.) Am Freitag, den 18. Dezember findet in der Schule 1, nachm. 5 Uhr, eine Gemeindevertretersitzung statt, die folgende Tagesordnung umfaßt: 1. Eröffnung. 2. Beschlußfassung der Weihnachtsgelder für Arme und Erwerbslose. 3. Festsetzung einer Summe zur Erhaltung der Erwerbslosenküche. 4. Entschädigung der Volkszählkommissare. (Haben dies aber eilig, da sie meistens Doppelverdiener sind, werden sie hoffentlich auf das Geld zugunsten der Arbeitslosen verzichten.) 5. Freie Aussprache. p.

Emanuelssegen. (Folgender Not.) Die Not wird immer größer und es ist begreiflich, daß auch der beste Charakter auf Abwege gerät. Nur der guten Erziehung, die man in früheren Jahren genossen hat, ist es zu verdanken, wenn nicht schon alle Arbeitslose zu Verbrechern geworden sind. Heutzutage wird alles entwendet und versilbert was von Wert ist, denn der hungrige Magen fragt nicht nach Herkunft des Geldes. In der Weihnachtszeit haben sich Erwerbslose aus der Umgegend von Königshütte auf den Weihnachtsbaumhandel verlegt. Massenhaft kommen sie mit der Bahn nach den Fürstl. Plessischen Forsten gefahren, wo sie sich mit mehr als zwanzig Fichtenbäumen bepacken und wieder zurückfahren. Dieser Tage haben die hiesigen Forstbeamten, die nach dem Bahnhof führenden Waldwege besetzt und eine große Anzahl der aus dem Walde widerrechtlich abgehauenen Bäumchen beschlagnahmt. Der Förster Schwarz hat an einem Tage nicht weniger wie 80 Stück Fichtenbäumchen beschlagnahmt. Natürlich wird in den fürstlichen Waldungen dadurch ein ungeheuerer wirtschaftlicher Schaden angerichtet, zudem die meisten Bäumchen am Wipfel abgesägt werden. Dieses Treiben ist zu verurteilen. Wenn jedermann so ähnlich wirtschaften würde, hätten wir in wenigen Jahren überhaupt keine Wälder mehr. Hätten sich die Leute in früheren Jahren parteipolitisch bei uns organisiert, anstatt „Stille Nacht“, „Christ der Retter ist da“ zu singen, hätten sie bestimmt heute nicht nötig gehabt, Christbäume zu stehlen. Die Festgenommenen wurden der Polizei zugeführt, wo sie erklärten, aus Not gehandelt zu haben, um durch Verkauf der Weihnachtsbäume für die Feiertage zu Gelde zu kommen. p.

Nikolai. (Die ungleichmäßige Behandlung der Zeitungskolporteure.) Ein altes Sprichwort sagt: „Was dem einen Recht ist, ist dem anderen billig“. Würde man nach diesem Sinne verfahren, so wäre das nicht schlimm. Man sieht, daß nicht so verfahren wird. Die Ungerechtigkeit kommt in dem kleinen Städtchen Nikolai kraß zum Vorschein. Beobachtet man das Treiben, so sieht man einen ganzen Wald von Schuljungens die als Kolporteure des Sanacjablättchens „Expreß“ die Stadt durchlaufen. Die jungen Zeitungsausträger versuchen in allen Lokalitäten den „Expreß“ zu verkaufen. In diesem Falle ist uns an die Behörden die Frage erlaubt, ob es zulässig ist, daß Schulkinder zu diesem Zwecke verwendet werden können. Von einer gesunden Ansicht ist dies zu verurteilen, denn das Kind verliert das Interesse an dem Schulunterricht. Gesundheitlich und moralisch ist das Kind einer Gefahr ausgesetzt, wenn es in Schanklokalen längere Zeit verweilt um den „Expreß“ an den Mann zu bringen. Man muß staunen, daß die Behörden nichts unternehmen, um dem frechen Treiben der Expreßjungen ein Ende zu bereiten. Wenn wir bedenken, werden die Kolporteure in Nikolai von anderen Zeitungen anders behandelt. Es ist zu bemerken, daß der Kolporteur des „Volkswille“ bei seinen Anfängen, trotzdm er keine Kinder dazu benutzte, den größten Schwierigkeiten von seiten der Nikolaier Polizei ausgesetzt wurde. Sehr oft wurde er auf die Wache zitiert, trotzdem er nur die Abonnenten in den Wohnungen besuchte und keine Straßenpropaganda machte. Auch wurde von ihm ein Ausweis mit Photographie verlangt und weil er einen solchen Ausweis nicht besaß, so gab es Strafmandate. Das Auge des Gesetzes war so wachsam, daß es mehrmals Strafmandate gab. Nun wollen wir fragen, ob die Expreßjungen auf der Straße auch nach Ausweisen befragt wurden und ob es schon Strafmandate gegeben hat. Wir wollen es nicht annehmen, daß sich die Nikolaier Polizeibehörden durch ein Sentimentalitätsgefühl leiten lassen und die schwere Lage in Betracht ziehen, daß die Jungs nur den Eltern aus der Not helfen wollen. Das hätten sie auch bei dem „Volkswille“kolporteur machen können, der als armer Invalide etwas verdienen wollte. Oder glauben die Nikolaier Polizeibehörden, daß der „Expreß“ nicht so gefährlich ist wie der „Volkswille“. ero.



„Fein, Mutti — jetzt brauchen wir keinen neuen Lampion zu kaufen.“ (Lise.)

Bürgerin Louise

Roman aus der französischen Revolution

von Henrik Henner

64)

„Wenn Sie das Blatt gelesen haben, Mademoiselle“, sagte er, „dann darf ich vielleicht darum bitten. Ich habe heute noch keine Zeitung zu Gesicht bekommen!“

„Aber gern, Herr Poignard!“

Sie gab ihm das Blatt und reichte ihm noch einmal zum Abschied die Hand.

Aristide Poignard ging.

Als er die Tür des Gartens hinter sich geschlossen hatte, fragte die kleine Flora:

„Was wollte der fremde Herr, Tante Jtcqueline? Der Mann auf dem Bild ist Onkel Rodeur, aber die Frau auf dem Bild kenne ich nicht! Ist Onkel Rodeur jetzt bei Mama im Himmel und spielt auch er mit den Engeln Fangball?“

„Ja, mein Liebling!“ antwortete da Jacqueline, und wehes Schluchzen unterbrach ihre Stimme.

„Du mußt darüber nicht weinen, Tante Jacqueline“, mahnte das Kind, „wenn Onkel Rodeur es gut hat, wenn er droben bei Mama ist und mit den Engeln Fangball spielt. Ich weine ja auch nicht!“

* * *

Die Sonne des zehnten Thermidor sank in blutigem Glanz über Louveciennes. In der Postkutsche, in der er nach Paris zurückfuhr, las Aristide Poignard den „Moniteur“.

Ein Bürger, den er nicht kannte und der ihm im Wagen gegenübersah, fragte:

„Wie heißt doch der Major, der die Pläne für den Alpenübergang der Armee an Barras und Carnot gesandt hat? Ich kann diesen Namen gar nicht behalten.“

„Welchen Major meint Ihr denn, Bürger?“ fragte Aristide Poignard.

„Es steht heute im ‚Moniteur‘ und Ihr lest ihn doch! Seht zu, auf der dritten Seite. Er hat den kühlen Plan, mit den Truppen der Republik den großen Sankt Bernhard zu überschreiten und so von Norden in Italien einzufallen. Das ist seit den Tagen Hannibals und Cäsars nicht wieder dagewesen! Aber ich kann den Namen dieses Majors nicht behalten. Er ist kein Franzose, dem Namen nach muß er ein Italiener sein. Seht zu, Bürger, auf der dritten Seite!“

Poignard suchte in dem Zeitungsblatt.

„Den meint Ihr wohl, Bürger? Allerdings, der Name ist italienisch: Major Buonaparte!“

„Ein seltsamer Name. Was sich heute nicht alles in die Armee der Republik drängt! Ein Italiener! Was geht den wohl Frankreich an? Ich kann den Namen immer noch nicht aussprechen. Ob man diesen Namen jemals in Paris behalten wird?“

„Es ist ein kleiner Major, wie hundert andere, Bürger, aber sein Gedanke ist kühn, trotz allem kühn — und dann...“

„Und dann?“

„Der Name klingt so verheißungsvoll. Buonaparte bedeutet: Das gute Teil!“

„Ich danke Euch, Bürger!“

Der Postillon hieb auf die Gäule; er schnalzte mit der Zunge und rief:

„Hü — hott — hü — hott!“

Im Abenddämmer des blutgefärbten Horizonts tauchten die Türme der Notre Dame wieder auf.

Die Kutsche hielt.

Der Bürger, der vorhin die Frage an Aristide Poignard gerichtet hatte stieg aus.

„Gehabt Euch wohl Bürger“, sagte er „ich wohne hier, und weiter gute Fahrt! Jetzt habe ist es doch endlich behalten, dank Eurer Uebersetzung: Buonaparte! Buonaparte!“

(Schluß.)

Bielitz und Umgebung

Was heißt Sozialismus?

Dieses Wort stammt aus dem Lateinischen, der Römersprache. „Socius" hieß im Lateinischen: der Genosse, der Gefährte. Davon abgeleitet ist das Eigenschaftswort „socialis" = gesellschaftlich. Aus diesem wurden dann die Worte „Sozialist" und „Sozialismus" gebildet. Diese Wörter gab es aber zurzeit der alten Römer noch nicht, und wir dürfen aus diesen Wörtern nicht etwa den Schluß ziehen, daß wir die Ideen des Sozialismus von den alten Römern übernommen haben, ähnlich, wie wir vieles aus dem gewerkschaftlichen Kampf von den Engländern gelernt haben.

Wohl tauchte auch schon unter den Griechen und Römern die Idee auf, daß das Privateigentum schädlich sei und beseitigt werden müsse. Aber die Männer, die diese Ansicht vertraten, nannten sich nicht Sozialisten, und ihre Anschauungen unterschieden sich sehr wesentlich von den unseren, wie wir aus den „Vorläufern des Sozialismus" von Karl Kautsky lernen können. Der moderne Sozialismus der das Privateigentum an den Arbeitermitteln abschaffen will, ist so alt wie der Kapitalismus und mit diesem untrennlich verknüpft. Darum wurde das Wort „Sozialist" auch zuerst in dem Geburtsland des Kapitalismus, in England, gebraucht. Es tauchte zum ersten Male im November 1827 in einem englischen Blatt auf. Das Wort „Sozialismus" kam in Frankreich auf, wo der Kapitalismus sich auch früher als in Deutschland und Oesterreich entwickelte.

Das Wörtchen „sozial" finden wir auch in dem Worte Sozialdemokratie wieder. Demokratie kommt aus dem Griechischen und heißt Volksherrschaft. Im alten Griechenland, in Athen, finden wir auch die erste ausgebildete demokratische Verfassung.

Stadttheater Bielitz.

Freitag, den 18. d. Mts., abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie rot) (in Abänderung des Spielplanes) zum erstenmal: „Der G'wissenswurm" von Ludwig Anzengruber. Das Stück ist seit einer langen Reihe von Jahren hier nicht gespielt worden und wird bei den zahlreichen Anhängern des österreichischen Klassikers gerne gesehen werden. Es spielen: die Damen Weber, Kurz, Fleischmann, Flanz, die Herren Zimmermann, Gruber, Kayer, König, Schüller, Preses.

Samstag,19. Dezember, nachm. 4 Uhr, für die Kleinen Künstlerische Puppenspiele (Kasperletheater), die überall in Schlesien mit herzlichem Beifall aufgenommen wurden.

Das Programm: 1. Junker Prahlhans. 2. Die eingemauerte Fürstentochter. 3. Kasper und die Räuber Elias und Ristulka. 4. Kaspe. auf Reisen usw. Halbe Preise.

Als Weihnachtsnovität wird „Leutnant Komma", ein Spiel in 14 Bildern von Frank Maar vorbereitet. „Leutnant Komma" ist der Sensationserfolg des Wiener Akademietheaters und ist dort dauernd auf dem Spielplan.

Uebrigens verbirgt sich hinter dem Pseudonym „Frank Maar" die Angehörige einer Bielitzer Familie.

Als Sylvestervorstellung ist das weltberühmte Stück „3 mal Hochzeit", ein Neuyorker Schwank von Anne Nicholls, übersetzt von Felix Salten, geplant.

Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Bielsko. Die nächste Elternauskunft ist Samstag, den 19. Dezember l. J., um ½5—6 Uhr für die Klassen 1—4, von ½6—7 für die Klassen 5—8. Die Direktion bittet, nach Möglichkeit diese Sprechstunden einzuhalten. Außerdem erteilt der Lehrkörper Auskünfte in den großen Pausen des Vormittagsunterrichtes.

Eine unbekannte Tote. Am 16. Dezember l. Js. wurde im Garten des Schnür in Kamitz der Leichnam eines unbekannten Mädchens gefunden. Sie ist im ungefähren Alter von 20 Jahren, 155 Zentimeter groß, ovales Gesicht, langes, blondes Haar, Hände von landwirtschaftlicher Arbeit ziemlich derb, und dunkler Kleidung. Beim Leichnam wurde eine Halbliterflasche mit einem sechzehntel Liter Brennspiritus gefunden. Nach dem Inhalt der Flasche zu schließen dürfte es sich um einen Selbstmord durch Trinken von Spiritus handeln. Auf Auftrag des Bezirksgerichtes wurde die Tote, ohne gerichtsärztliche Untersuchung beerdigt. Bei der Toten wurde nichts gefunden, wodurch ihre Identität hätte festgestellt werden können.

Brand. Am 16. d. Mts. brach in der hölzernen Scheuer der Marja Thekla in Zablocie aus unbekannter Ursache ein Brand aus, dem die Scheuer, Futtervorräte und Ackergeräte zum Opfer fielen. Der Gesamtschaden beträgt gegen 6000 Zloty und ist teilweise durch die Versicherung gedeckt.

Einbruchsdiebstahl. Unbekannte Täter drangen in der Nacht vom 16. auf den 17. d. Mts. in den Hühnerstall des Heinrich Felix in Czechowitz und entwendeten 4 Truthühner, 5 Perlhühner und 5 gewöhnliche Haushühner. Der Gesamtschaden beträgt 68 Zloty. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Ein 108 Jahre alter Jude zum Veteranenleutnant ernannt. Das polnische Kriegsministerium hat den 108 Jahre alten jüdischen Einwohner eines Dorfes bei Bialystok namens Moses Rogaczewski, der als Vierzigjähriger an dem polnischen Aufstand im Jahre 1863 teilgenommen hat, den Titel eines Veteranenleutnants verliehen und ihm außerdem eine lebenslängliche Rente ausgesetzt, da der Greis für seinen Lebensunterhalt nicht mehr selbst sorgen kann.

Gemeinderatssitzung in Bielitz

Neue Zuschläge für die Arbeitslosenhilfe

Am Mittwoch, den 16. Dezember l. J. fand um 5 Uhr nachmittags eine Gemeinderatssitzung statt, die sich im besonderem wieder mit der Genehmigung neuer Einnahmsquellen für die Arbeitslosenhilfe befassen mußte.

Bevor zu den eigentlichen Beratungen geschritten wurde, leistete das neue Gemeinderatsmitglied Josef Bernard (Deutsche Wahlgemeinschaft) an Stelle des verstorbenen Gemeinderates Lindert die Angelobung.

Das Präsidium berichtet, daß der frühere Bürgermeister Pongratz mit dem goldenen Verdienstkreuz vom Staate ausgezeichnet wurde, und ihm aus diesem Anlaß ein Glückwunschschreiben zugesandt. Wie merkwürdig. Ein früherer deutscher Bürgermeister erhält heute ein Verdienstkreuz. Ist dies für die Verdienste um die Gemeinde? Oder als Kämpfer für das Deutschtum? Oder soll diese Auszeichnung für die Mithilfe an der Polonisierung des Magistrates gegeben worden sein?

Der Referent der Finanzkommission G. R. Prof. Proch berichtet, daß der Beschluß der letzten Sitzung, betreffend 1 Groschen Zuschlag für ein Kw. Licht und ein Kubikmeter Gas, jährlich der Gemeinde 20 000 Zloty einbringen soll, welcher Betrag für die Arbeitslosenhilfe bestimmt ist, jedoch nicht ausreicht. Angesichts der Tatsache, daß die Arbeitslosenarmee auch in der Stadt zusehends zunimmt, muß sich der Gemeinderat dazu entschließen, weitere Einnahmequellen ausfindig zu machen, um diesen Opfern der Krise, welche ohne ihr eigenes Verschulden arbeitslos wurden, zu helfen. Gegenwärtig hat die Gemeinde 1500 Arbeitslose zu versorgen, welche Versorgung monatlich den Betrag von 12 000 erfordert. Die Einnahmen der Gemeinde gehen infolge der katastrophalen Krise selbstverständlich zurück, während die Gemeinde von Monat zu Monat größeren Verpflichtungen nachkommen muß.

Die Finanzkommission hat nun beschlossen, dem Gemeinderat zu beantragen weitere Zuschläge zu den Licht- und Gasrechnungen zu machen und ersucht nun den Gemeinderat diese ihre Vorarbeiten gutzuheißen und zu beschließen. Die Belastung der neuen Rechnungen für Gas und Licht soll ab 1. Januar 1932 in Kraft treten und sollen die ersten 10 Maßeinheiten von derselben befreit sein. Rechnungen von 10 bis 20 Einheiten werden mit 20 Groschen besteuert, von 20 bis 30 mit 40 Groschen, von 30 bis 40 mit 50 Groschen, von 40 bis 50 mit 80 Groschen, von 50 bis 60 mit 1 Zloty und von 60 bis 100 soll ein Zuschlag von je 50 Groschen auf je 10 Einheiten erfolgen. Diese Anträge der Finanzkommission wurden ohne Debatte einstimmig angenommen. Für die Einhebung dieser Zuschläge werden spezielle Marken angefertigt werden, die auf den Rechnungen angebracht werden sollen.

Die Rechtskommission berichtet, daß mehrere Gesuche um Erteilung einer Konzession eingelaufen sind. Um Erteilung einer Konzession suchen an: Fa. Rotograf (Druckerei), Karl Mikler Zamkowa 11 (Milch- und Kaffeeverkauf), Prochownik Michael (Taxiunternehmer). Alle diese Gesuche wurden bewilligt. Abgelehnt wurde ein Gesuch des Salomon Scharf, welcher ansucht, in seinem Geschäft in der Tempelstraße auch alte Kleider verkaufen zu können. Ein Gesuch des Rudolf Laßler um Befreiung von der Autosteuer, wird bis zum 1. April berücksichtigt. Weiters berichtet die Kommission, daß einige Aenderungen des Statutes der Städt. Sparkasse notwendig waren und sind diese auch durchgeführt worden. Ein weiteres Gesuch des Milchhändlers Goldwasser Nathan um Eröffnung einer Milchverkaufsstelle auf der 3. Maistraße wurde abgewiesen.

Die Bau- und Polizeisektion teilt mit, daß unter dem B. B. Sportplatze neue Bauten aufgeführt wurden und dort eine neue Straße entstanden ist. Diese soll den Namen „Straße zur schönen Aussicht" (ul. Widok) erhalten. Einige Parzellierungspläne wurden genehmigt.

Der Invalidenverband sucht an um Erteilung der Bewilligung zwecks Erbauung von Kiosken an der Dammstraße, Luschkagasse und auf dem Platz vor dem Speditionshaus Brüll. Darüber entsteht nun eine lebhafte Debatte. Der Platz auf der Dammstraße wird bis auf Widerruf bewilligt, während die anderen 2 Plätze aus ästhetisch und hygienischen Gründen abgelehnt werden. Der Polenklub führte nun darüber Beschwerde, daß man den Invaliden von seiten des Gemeinderates zur Erbauung dieser Kioske Schwierigkeiten bereiten will. Dies ist jedoch nicht der Fall. Alle sind sich darüber einig, daß man den Invaliden helfen muß. Der Invalidenverband wird sich daher mit der Ausfindigmachung anderer Plätze befassen müssen, deren es noch genügend im Stadtgebiete gibt und wird die Bewilligung ohne weiteres erteilt werden.

Hierauf erfolgt vertrauliche Sitzung. Schluß der Beratungen um ½7 Uhr abends.

Eine Unsitte, die während der Sitzungen Platz gegriffen hat, ist die Unaufmerksamkeit der Stadtväter. Es ist keine Seltenheit, daß oftmals eine solche Unruhe herrscht, daß man einen Referenten oder Berichterstatter kein einziges Wort versteht. Es geht oft so zu wie in einer Judenschule!

Schämen sich die Bielitzer Stadtväter denn nicht, solch unparlamentarisches Benehmen einreißen zu lassen? Ist das die hohe Intelligenz die sich auf diese Weise äußert?

Da könnte manche Landgemeinde den Bielitzer Stadtvätern als Beispiel dienen.

„Wo die Pflicht ruft!"

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter Bielitz.

Freitag, den 18. Dezember, um 7 Uhr: Handballspielerversammlung. Um 8 Uhr: Theatergemeinschaft.

Samstag, den 19. Dezember, um 7 Uhr: Theaterprobe.

Sonntag, den 20. Dezember, um 5 Uhr: Volkstanz. Um 7 Uhr: Brettspiele und Gesellschaftsspiele.

Die Vereinsleitung.

A. G. V. Einigkeit Alexanderfeld. Genannter Verein veranstaltet sein diesjähriges Weihnachtsfest am 26. Dezember im Gasthause „Zum Patrioten" in Alexanderfeld, zu welchem die Vereinsleitung alle Freunde und Sympathiker dieses Vereins freundlichst einladet.

Zur Beachtung! Der Verein der Arbeiterkinderfreunde für Bielsko und Umgebung veranstaltet in der Zeit von Sonntag, den 13. bis einschließlich Sonntag, den 20. Dezember im eigenen Vereinszimmer eine Ausstellung, der durch die Kinder genannten Vereines angefertigten Handarbeiten. Da genannte Vereinsleitung durch die Aktionen: „Kinder aufs Land", der „Nikolofeste" und „Weihnachtsbescherungen" in den kurzen Jahren des Bestehens sich das vollkommenste Vertrauen seiner Mitglieder Freunde und Gönner erworben hat, gilt es jetzt, durch die oben angeführte Ausstellung auch das Schaffen der Kleinen während der Spielstunden der Oeffentlichkeit vor Augen zu führen. Eine ganze Reihe von Handarbeiten der Mädchen, Säge-, Kleb- und Malarbeiten der Burschen, und ausgestopfte Tiere werden zur Schau kommen. Da die Ausstellung vor der Weihnachtsbescherung stattfindet, wurden auch recht viel hübsche und billige Christkindgeschenke für Kinder und Erwachsene angefertigt. Deshalb werden alle Freunde und Sympathiker ersucht, unsere Ausstellung, bevor sie ihre Geschenke einkaufen, zu besichtigen. Der Eintritt ist frei, jedoch werden freie Spenden, die für die Aktion: „Kinder aufs Land", gesammelt werden. Die Besichtigung findet im Vereinszimmer (Arbeiterheim, Republ. 4, parterre rechts, Tür 1) jeden Tag nachm. von 3—8 Uhr abends und an beiden Sonntagen von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr abends statt. Um zahlreichen Besuch bittet die Vereinsleitung.

Nikelsdorf. (Weihnachtsfest des A. G. V. „Eintracht".) So wie alljährlich, veranstaltet auch dieses Jahr obiger Verein ein Weihnachtsfest im Saale des Herrn Genser. Diesmal findet das Fest den 26. Dezember statt. Alle Genossen und Freunde des Vereines werden schon heute zu diesem Fest eingeladen. Die Vereinsleitung.

Arbeiter-Gesangverein „Widerhall" in Lobnitz. Am 31. Dezember l. J. veranstaltet obiger Verein in den Lokalitäten der Susanna Jenkner in Lobnitz eine Silvesterfeier verbunden mit gesanglichen sowie humoristischen Vorträgen, zu welcher alle Freunde und Gönner des Vereins auf das herzlichste eingeladen werden. Alles Nähere durch die Einladungen.



Vor 300 Jahren zog Gustav Adolf in Mainz ein

Das Stadtbild von Mainz im Jahre 1631. (Nach einem zeitgenössischen Flugblatt über den Einzug der Schweden.)

Am 24. Dezember 1631 hielt der Schwedenkönig Gustav Adolf mit seinem Heer Einzug in der Reichsstadt Mainz, nachdem er durch die Schlacht bei Breitenfeld (17. September 1631) den Norden Deutschlands von den Kaiserlichen befreit hatte. In Mainz versammelte der Schwedenkönig, der von den Protestanten jubelnd begrüßt wurde, alle protestantischen Fürsten um sich.

Unser täglich Brot gib uns heute...

Von Karl Möller.

China, das ewig unruhige Land, ist von einer neuen Naturkatastrophe heimgesucht worden. Der sonst so ruhige Yangtse, den wir auf Bildern in seiner Rheinähnlichkeit bewundern können, ist plötzlich zum verderbenbringenden Wellental geworden. Nach allen Richtungen haben die Fluten die friedlichen Felder überschwemmt. Hochwasser, der schlimmste Schrecken eines Volkes, jagt durch die uralten Täler.

Der Bauer, der hier in altgewohnter Weise seinen Acker bestellte, hat Haus und Hof verloren. Gleichmütig nimmt er sein Schicksal hin. „Kommt Zeit, kommt Rat“, denkt der Chinese und schlimmere Schicksalsschläge der harten Natur sind schon über dieses geduldige Volk gekommen.

Doch noch liegt das ungebändigte Wasser über dem Lande, da bricht ein neues Unglück herein. Ein Sturm, ein Taifun rast über Nacht durch das Ueberschwemmungsgebiet, wie um das grausame Werk des anderen wütenden Elementes zu vollenden. Tausend Häuser sind dem Erdboden gleichgemacht worden. Viele Flüchtlinge in ihren Booten sind bei dem teuflischen Zusammentreffen ums Leben gekommen. Zerbrochen liegen die Trümmer der Dschunken im Wellenmeer. Obdachlose Menschen, die gerade ihr nacktes Leben gerettet haben, stehen am Ufer und warten . . . Die Ernte ist vernichtet und ein langer Winter steht bevor. Das Gespenst des Hungers kriecht als schlimmste Folge hinterher . . . .

— — — — — — — — — — — — — —

Heiße Sonne brütet über den Prärieprovinzen Nordamerikas. Jeder Tag bringt das Getreide weiter zum Reifen und noch liegen die Speicher von der letzten Ernte voll. Ein neuer, guter Ertrag muß die Preise weiter senken. Keiner der Farmer kann von sich aus den Markt beeinflussen und so schaffen sie weiter, um womöglich durch eine vergrößerte Menge den Preisunterschied wettzumachen. Und das Wetter ist ihnen günstig. Eine neue Rekordernte eingefahren. Die Pools, die Verkaufsorganisationen der Farmer, wissen nicht wohin mit dem Ueberfluß. In aller Heimlichkeit wurden schon große Mengen vernichtet, aber die Farmer verlangen Zahlung. Sämtliche Märkte der Welt sind überfüllt und die trotzdem hungernden Menschen können nicht zahlen . . .

— — — — — — — — — — — — — —

Die chinesische Regierung macht nach dem Unheil, das ihr Land getroffen hat, dem Bundes-Landwirtschaftsamt der Vereinigten Staaten einen Vorschlag:

Sie will 15 000 000 Buschels (etwa 408 000 Tonnen) Weizen ankaufen. Die Bezahlung kann jedoch erst in zehn Jahren erfolgen. Das Landwirtschaftsamt lehnt diese Bedingungen ab. Es verlangt eine Zahlungsfrist von 2½ bis 4½ Jahren bei einer Verzinsung von 4½ Prozent.

Darauf können die Chinesen unmöglich eingehen. Die Regierung hofft zunächst, aus ihren eigenen Provinzen Weizen und Reis herbeischaffen zu können. Die Zahl der Hungernden wird bereits auf 10 Millionen geschätzt. Zur wirklichen Hilfe wären für die Chinesen unerschwingliche Barmittel notwendig. Andernfalls hält der unerbittliche Sensenmann im Fernen Osten seine reiche Ernte . . . .

— — — — — — — — — — — — — —

Zwischen den Hungergebieten Chinas und dem Weizenüberfluß im Westen Amerikas liegt der Pozifische Ozean und eine bequeme Bahnstrecke von etwa 2000 Meilen. Wir können nicht glauben, daß die Amerikaner die Hergabe des Getreides verweigern. Es handelt sich also nur um die Kosten des Transportes. Und deswegen sollen Millionen gelber Menschen dem Hungertode preisgegeben werden.

Es gibt in USA. eine Menge karitativer Hilfsorganisationen. Frauenbünde, Heilsarmee und das Rote Kreuz. Um ein paar Seelen zu retten, scheut man sonst nicht den Aufwand für kostspielige Missionsstationen.

Wo aber bleiben diese christlichen Helfer, wenn es wirkliches Leid zu mildern gibt? Es wäre bei unserer Technik ein leichtes, in kurzer Zeit Brot in das zerstörte Yangtsetal zu bringen. Die Schiffe liegen untätig in den pazifischen Häfen und die Eisenbahn klagt über schlechten Geschäftsgang. Einige Sonderleistungen und in zwei Wochen könnte die Erlösung für die Hungernden gebracht werden. Wenn, ja wenn die Kapitalisten nicht Angst hätten, dabei einige Dollars zu verlieren . . .

— — — — — — — — — — — — — —

Noch eine andere Weizenmacht grenzt an China: Rußland. Wir wollen nicht behaupten, daß dort Ueberfluß an Getreide wäre, aber exportiert wird von dort auf Kosten der Bevölkerung immerhin genug. Könnte deshalb nicht auch aus dieser Richtung Hilfe kommen?

In der Tat haben sich schon Kommunisten in den betroffenen Gebieten eingefunden. Aber wie überall in der Welt, nicht um die Not zu lindern, sondern sie zu vergrößern. Dem Agitationsbedürfnis aus Moskau ist jedes Mittel gut genug, um Unruhe zu stiften. Wie gemeldet wird, sind bereits einige Grenzorte des Ueberschwemmungsgebietes von kommunistischen Banden besetzt und es besteht die Gefahr, daß sie weiter einzudringen versuchen, um Aufstände unter der Bevölkerung zu entfachen. Der Hunger genügt nicht, es muß auch noch Bürgerkrieg sein. Kommunismus und Kapitalismus können sich zu dieser famosen Hilfeleistung gegenseitig beglückwünschen. Die einen schauen untätig zu, die anderen versuchen, den Notstand zu vergrößern, um für sich Gewinn daraus zu schlagen. Am Ende aber grinst der graue Hungertod. Doch das ist ja weit weg, irgendwo hinten in China.

Wo aber bleibt die sonst so eifrige Internationale Arbeiterhilfe?

Gelehrte auf dem Lande

Eine südrussische Volkserzählung.

Einmal kamen zwei gelehrte Ausländer, ein Arzt und ein Astronom, in ihren Geschäften nach Rußland und wurden von der angebrochenen Nacht auf dem Lande überrascht. Sie mußten also bei einem Bauer einkehren

Der Arzt beobachtete, wie die Bauersfrau einen Brei umrührte, er staunte und dachte: „Das wird wohl für die Schweine sein!“

Aber nein! Die Bauersleute aßen den Brei selbst bis zum letzten Rest auf und schleckten noch die Löffel ab.

„Gehen wir rasch in den Hof!“ sagte der Arzt zum Astronom. „Merk dir: So viele sie dort in der Stube sind, alle werden noch heute nacht sterben.“

Der Arzt und der Astronom gingen in den Hof und legten sich dort auf Stroh unter freiem Himmel.

Vor dem Schlafengehen trat der Bauer aus der Stube und sagte zu den Fremden: „Vielleicht übernachten Sie doch lieber in der Stube? Es wird in der Nacht einen Regen geben.“

„Nein, wir bleiben hier! Es wird auch keinen Regen geben; dieser und jener Stern deuten auf klares Wetter.“

Der Bauer ging in die Stube zurück, riegelte die Türe ab und verkroch sich mit den Seinen auf den Ofen.

In der Nacht begann es heftig zu regnen, die Fremden drehten sich im Hofe herum, suchten ein Versteck, klopften schließlich an die Türe und an die Fenster. Aber die Bauersleute drinnen hatten einen festen Schlaf, sie hörten nicht das Klopfen — oder hatten sie sich verstellt, wer kann das sagen.

„Niemand öffnet,“ sagte der Arzt. „Nicht anders, sie sind schon alle tot!“

Früh am Morgen trat der Bauer in den Hof und fragte die Fremden:

„Wie haben Sie die Nacht verbracht? Sind Sie nicht naß geworden?“

„Wir sind bis auf die Haut naß geworden,“ gestand der Astronom. „Aber wollen Sie uns aufklären, wo her wußten Sie, daß es einen Regen geben wird?“

„Ich habe ein Schwein da, das sich immer zwei Stunden vor einem Regen zusammenkauert,“ antwortete der Bauer.

„Wollen Sie uns noch sagen,“ fragte der Arzt: „Essen Sie täglich so einen Brei wie gestern?“

„Täglich!“ antwortete der Bauer.

„Und haben Sie keine Schmerzen?“ fragte weiter der Arzt.

„Doch, wir haben schon manchmal Bauchschmerzen,“ meinte gelassen der Bauer. „Aber wir legen uns mit dem Bauch auf den Ofen und die heißen Ziegelsteine durchwärmen die Gedärme, bis alles vorübergeht.“

Da sagte der Arzt zum Astronom:

„Fahren wir in unser Land zurück! Was haben wir hier noch zu suchen, wenn hier jeder Ofen ein Arzt und jedes Schwein ein Astronom ist!“

Und sie reisten schleunigst ab.



Zu den Währungsschwierigkeiten in Japan

Infolge der starken Goldabflüsse, die hauptsächlich nach Amerika gegangen sind, hat Japan die Goldwährung fallen gelassen und sich einer inflationistischen Politik zugewandt. Unterrichtete Kreise wollen wissen, daß Amerika absichtlich seine Kredite aus Japan zurückgezogen habe, um dadurch einen Gegenschlag gegen die Besetzung der Mandschurei zu führen. — Onkel Sam stiftet mit Gewalt Frieden.

Frauen-Radsport

Die Frau im Radsport.

Der Fahrradsport der Frau gehört unbedingt in allererster Linie zu den Sportbetätigungen, bei denen sich das Graziöse und Geschmeidige des weiblichen Körpers in hellstem Lichte zeigt. Er ist ein Sport, bei dem niemals von einer verknöcherten Sportslady gesprochen werden kann. Diejenige Frau, die sich des Fahrrads bedient, hat zumeist, wenn sie das Fahrrad nicht im Berufe gebraucht, viel Sinn für Natur und dadurch für die Schönheit. Man betrachte die frischen frohen Gesichter der von der Wanderfahrt heimkehrenden jungen Mädchen und Frauen, man achte nur auf die bewegliche Grazie, den Ausdruck des Wohlbefindens! Wer schon einen Reigen leitete, wer ihn sah und selbst mitfuhr, wird stets erstaunt gewesen sein über die höchste dabei entwickelte Körpereleganz. Die freundliche herzliche Kameradschaft zwischen Radler und Radlerin ist so bekannt, daß sie keinerlei Erwähnung mehr bedarf. Auch das Ungezwungene, Launige findet man beim Radsport stets vertreten. Und nun die großen Heilwirkungen beim Radsport. Jede Frau, die den Radsport betreibt, arbeitet mit an der Vervollkommnung des Menschengeschlechts. Erst durch ihn wurde der Sport in die Kreise der Frauenwelt getragen. Der Radsport ist somit ein großartiger Sport für die Frau. Alle Frauen, die Radsport treiben, tun recht daran auch darum, weil dieser Sport ihre Energie zum Endkampf stärkt. Den Notwendigkeiten der Körperkultur kann also die Frau durch den Radsport vollauf gerecht werden.

Die Melodie vom Anfang des Winters

Mit rauhen Winden reitet der Herbst durch die Landschaft und färbt Bäume und Sträucher mit herbstlicher Pracht.

Leise schleichen die kalten Melodien des Winters an uns vorbei . . . Merkt ihr denn nicht, wie wir alle gebeugt marschieren? Hört ihr nicht, wie dumpf die Schritte der Millionen über den harten Boden stampfen?

Millionen sind ohne Arbeit, ohne Brot — und der Winter steht vor den Türen und Toren.

Draußen in den lichtgefüllten Straßen der Großstadt wogt aber das schnelle Leben. Gefüllt sind die Geschäfte mit allen denkbaren Waren, aber die Kassen und Magen der Menschen sind leer. Ist das nicht der größte Gegensatz in einer Gesellschaft?

Millionen darben, aber aus prunkhaften Lokalen dringen schmeichelnde Weisen an lauschende Ohren. Drinnen leben Menschen bei Speise und Trank eine andere Welt. Sieht dieses Leben nach Gerechtigkeit aus?

Und in den mächtigen Fabriken da laufen die Transmissionen, da knacken die Automaten und stampfen die Dampfhämmer. Menschen schaffen in der Melodie der Arbeit, aber daheim jammern die Mütter und schreien die Kinder nach — — Wärme und Brot . . .

Zwischen all diesem Gegenwärtigen stehst auch Du, junger Kamerad des Lebens, stehst mit mir und mit uns allen im Fluche der Arbeit. Willst aber auch gemeinsam mit uns die Verhältnisse ändern. In Dir glüht wie in uns allen die heilige Flamme des befreienden Sozialismus. Um uns stehen aber die wuchtigen Organisationen, die uns führen. Je ernster und ärmer die Zeit, desto besser werden unsere Waffen sein, mit denen wir die Gesellschaftsordnung einst ändern werden.

Tatkraft und Glaube an die Zukunft beflügeln unser Werk der Befreiung! Liebe zur Sache und Ausdauer zu unserm Tun, das sind die Wegweiser in eine bessere Zeit!

Hart und hohl klingt die Melodie vom Anfang des Winters. Aber in den mächtigen Fabriken da laufen und singen die Transmissionen, da knacken die Automaten und stampfen die Dampfhämmer. Eingeengt und versklavt lebt zwischen diesen Geräuschen eine Generation, die alles zu geben hat für die erste Stunde der wahrhaftigen Freiheit.

Kurt Busse.

Die Jugend wandert mit dem Rad

Wer aufmerksam die Lande durchstreift, hat im abgelaufenen Sommer die Wahrnehmung machen können, daß das Radwandern erheblich zugenommen hat. Es stimmt wohl, daß die Aelteren rein zahlenmäßig zurückgegangen sind, aber an ihre Stelle ist die radwandernde Jugend getreten.

Die Jugendherbergen in Deutschland wissen zu berichten, daß Scharen der jugendlichen Wanderer unter die Radfahrer gegangen sind. Dafür sind an erster Stelle Ersparnisse maßgebend. Wer mit dem Fahrrad wandert, kann die Fahrtspesen für die Eisenbahn sparen. Außerdem und das wird sicherlich die Beliebtheit des Rades steigern, man ist an keinen Fahrplan gebunden, kann sich die Route aussuchen unabhängig vom Schienenstrang, und die Verbindungen zwischen den Hauptstraßen oder Wegen abseits sind häufig besonders reizvoll. Es müßte keine Jugend sein, wenn sie diesem Hang zum Verlassen der Heerstraßen nicht folgen würde.

Bei diesem Radwandern ist der Tornister, der seit einigen Jahren den Rucksack bei der wandernden Jugend verdrängt hat, gut unterzubringen, wie auch die anderen Ausrüstungsgegenstände über dem Hinterrad gut verstaut werden. Es ist nicht immer leichte Fracht, die von der wandernden Jugend auf diese Wanderfahrten mitgenommen wird, und man wundert sich über den Unternehmungsgeist und die Ausdauer, mit der das schwere Gepäck mitgeschleppt wird.

Diese Neigung der heutigen Jugend, mit dem Rad zu wandern, hängt vielleicht auch mit dem Tempo unserer Zeit zusammen. Auf jeden Fall freuen wir uns, daß es das Fahrrad ist, mit dem sich die Jugend die Welt erobert.

th.

Straßen-Radsport

Radler im Schnee!

Freie Radler könnt ihr nicht im Zimmer halten.
Hinaus in den Schnee und den Sturm, den kalten!
Die Mädchen dürfen heut zu Hause bleiben,
Der Wind würde ihnen die Röcke über die Köpfe treiben.
Aber die Burschen hinaus,
In Schnee und Braus.
Durch die Straße hin müßt ihr eure Räder schieben.
Nochmals, für Feige gilt es hier geblieben.
Nun sind wir draußen — vor Tor und Turm,
Heisa, er grüßt uns, der Freund, der Sturm!
Der Sturm hat auf der Chaussee Barrikaden hochgeweht,
Am Bergesbuckel aber hat er alle Straßen rein gefegt.
Nun könnt ihr auf die Räder sitzen —
Und mit dem Sturme um die Wette flitzen.
Nach zwei Stunden sind wir glühend heiß —
Da vorne blitzt der See mit grünem Eis.
Herunter vom Rad, macht die Rucksäcke auf,
Und nehmt den blanken Stahlschuh heraus.
Schli-Schla-Schlittschuh — die kreuz und die quer,
Frieren die Zehen, schmerzt es sehr.
Am Steinbruch, da brennen das Feuer wir an —.
Die Maggisuppe, die kocht was sie kann.
Freie Radler könnt ihr nicht im Zimmer halten,
Hinaus in den Schnee und den Sturm, den kalten!

Max Dortu.

Rund um!

Kattowitz — Welle 408,7

Sonnabend. 12,10: Schulfunk. 13,55: Schallplatten. 18,30: Für die Kinder. 20,15: Unterhaltungskonzert. 22,10: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Sonnabend. 12,10: Schulfunk. 15,15: Vorträge. 16,40: Schallplatten 17,40: Vortrag. 17,35: Nachmittagskonzert. 18,05: Kinderstunde. 18,30: Konzert für die Kinder. 18,50: Vorträge. 20,15: Unterhaltungskonzert. 21,55: Vortrag. 22,10: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.

Gleichbleibendes Wochenprogramm.

6,30: Funkgymnastik 6,45—8,30: Schallplattenkonzert. 11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse. 11,35: Erstes Schallplattenkonzert. 12,35: Wetter 12,55: Zeitzeichen. 13.10: Zweites Schallplattenkonzert 13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse 13,50: Fortsetzung des zweiten Schallplattenkonzerts. 14,45: Werbedienst mit Schallplatten. 15,10: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Sonnabend, 19. Dezember. 15,25: Die Filme der Woche. 15.55: Das Buch des Tages. 16.10: Unterhaltungskonzert. 17.30: Die literarische Unterwelt 17.55: Die Zusammenfassung. 18,25: Wetter; anschl.: Abendmusik. 19.35: Das wird Sie interessieren! 20: Tanz der Völker. 22: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30: Tanzmusik. 0,30: Funkstille.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Kattowitz. Am Freitag, den 18. Dezember, abends 7 Uhr, findet im Saale des Zentralhotel eine Versammlung der D. S. A. P. und der „Arbeiterwohlfahrt" statt. Referent: Genosse Sejmabgeordneter Kowoll.

Arbeiterwohlfahrt.

Kattowitz. Am Montag, den 21. Dezember 1931, abends 6 Uhr, findet im Saal des Zentralhotels eine weihnachtliche Feierstunde statt. zu der alle Genossinnen und Genossen freundlich eingeladen sind.

Königshütte. Am Sonntag, den 20. Dezember, in der Zeit von 2—6 Uhr im Büfettzimmer des „Volkshauses" findet unsere diesjährige Weihnachtsausstellung statt. Zur Ausstellung gelangen die, von der Nähstube der Arbeiterwohlfahrt, angefertigten Gegenstände. Wir laden alle Partei- und Gewerkschaftsmitglieder, wie auch die Mitglieder der Kulturvereine, hierzu ein. Der Eintritt ist frei! Der Vorstand.

Myslowitz. Die Frauenversammlung, welche am Sonntag, den 20. Dezember stattfinden sollte, fällt aus. Termin wird noch bekanntgegeben.

D. S. A. P. und Freie Gewerkschaften.

Nikolai. Am Sonnabend nachmittag 6 Uhr, findet im Lokale auf der ulica Miarki eine Versammlung sämtlicher Ortsvorstände der freien Bewegung in Nikolai statt. Als Referent erscheint der Genosse Matzke. Um pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Achtung, „Kinderfreunde".

Kattowitz. (Weihnachtsfeier.) Am Dienstag, den 22. Dezember 1931, abends 6 Uhr, findet im Saal des Zentralhotels, eine Feststunde der Kinderfreunde statt, zu welcher alle Eltern, sowie sämtliche Mitglieder der Partei, Gewerkschaften und Kulturvereine herzlich eingeladen sind.

Maschinisten und Heizer.

Generalversammlung

Friedenshütte. Am Sonntag, den 20. Dezember, um 9½ Uhr vorm., bei Machuletz.

Schriftleitung Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka. Verlag und Druck „VITA", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.



Der Primgeiger putzt seine Stiefel

Bergbauindustriearbeiterversammlungen

am Sonntag, den 20. d. Mts.

Ruda. Vorm. 10 Uhr, bei Puffal. Referent zur Stel.

Chropaczow. Vorm. 10 Uhr, bei Kabot. Ref. zur Stelle.

Wielkie Piekary. Vorm. 9½ Uhr, im bekannten Lokale. Referent zur Stelle.

Bergbauindustrieverband

Bielschowitz und Paulsdorf. Sonntag, den 20. Dezember, vormittags 10 Uhr, Bergarbeiterversammlung, anschließend findet eine Parteiversammlung der D. S. A. P. im bekannten Lokal statt. Ein Stunde zuvor Vorstandssitzung. Alle Kollegen und Genossen haben zu erscheinen.

Ober-Lazisk. Am Sonntag, den 20. d. Mts., findet bei Mucha, nachm. 3 Uhr, eine Mitgliederversammlung statt, zu der vollzähliger Besuch erwünscht wird. Unter anderem Bericht über die Tätigkeit im Betriebsrat.

Holzarbeiter.

Königshütte. Sonntag, den 20. d. Mts., vormittags 10 Uhr, im Volkshaus, ulica 3-go Maja, Mitgliederversammlung. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Metallarbeiter.

Bismarckhütte. Am Sonntag, den 20. Dezember, findet beim Herrn Freitel, um 10 Uhr vormittags, die fällige Monatsversammlung statt. Pflicht eines jeden Kollegen ist es, zu erscheinen.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Freitag: Abends ½9 Uhr Singabend. Sämtliche Jugendlichen haben ihre Mitgliedskarten zur Kontrolle vorzulegen.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Freitag, den 18. Dezember: Gesang und Volkstanz.
Sonnabend, den 19. Dezember: Tischtennisspiele.
Sonntag, den 20. Dezember: Heimabend.

D. S. J. P. Myslowitz.

Sonnabend, den 19. Dezember: Vortrag

Freie Sänger.

Bismarckhütte. (Volkschor Freiheit.) Den Sängern und Sängerinnen zur Kenntnis daß die Gesangstunde diese Woche am Freitag 7 Uhr abends, im bekannten Lokale stattfindet. Da wir vor der Weihnachtsfeier stehen, ersuchen wir alle Sangesmitglieder vollzählig zu erscheinen.

Bismarckhütte. (Weihnachtsfeier.) Am Sonntag, den 27. d. Mts., findet wie alljährlich die Weihnachtsfeier des Volkschor Freiheit statt. Zur Aufführung gelangen Gesangsvorträge sowie 2 Theaterstücke, ein ernstes und ein heiteres Stück Wir laden hiermit alle Freigewerkschaftlichen Kollegen, Parteimitglieder und Kulturvereine ein. Preise der Plätze 75 und 50 Groschen.

Myslowitz. Unsere Gesangstunde findet am Sonnabend, den 19. Dezember, abends um 8 Uhr, statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Nikolai. Die nächste Uebungsstunde des Arbeitergesangvereins Freie Sänger, findet am Freitag, abends um 6 Uhr, in der Deutschen Privatschule statt. Der Vorstand ersucht alle Mitglieder die bei den Uebungsstunden früher zurückgeblieben sind nun pünktlich zu erscheinen, da die Referentenfrage endgültig geregelt ist.

Touristenverein „Die Naturfreunde".

Königshütte.

Der Abmarsch zur Sonnenwendfeier am Sonnabend, den 19. d. Mts., findet pünktlich um ½10 Uhr abends, vom Dom Ludowy aus, statt. Treffpunkt um 11 Uhr abends bei Mattula. Bei regnerischem Wetter fällt die Feier aus.

Dienstag, den 22. Dezember: Vorstandssitzung im Vereinszimmer um 8 Uhr abends.

Freitag, den 1. Januar 1932 (Neujahr): Weihnachtsfeier im Vereinszimmer Dom Ludowy. Beginn um 4 Uhr nachmittags. Gäste willkommen.

Mittwoch, den 6. Januar 1932 (Dreikönigsfest), findet die fällige Generalversammlung statt. Beginn 3 Uhr nachmittags. Der Wichtigkeit wegen ist das Erscheinen jedes einzelnen Pflicht.

Freie Sportvereine.

Kattowitz. (Freie Turner.) Sonnabend, 8 Uhr abends, Mannschaftsabend, wozu alle Handballfreunde eingeladen sind.

Gieschewald. Der Sportverein R. K. S. Sila Gieschewald veranstaltet am zweiten Feiertag, den 26. Dezember im Saale des Herrn Heczko in Gieschewald eine Weihnachtsfeier, verbunden mit einem Theaterstück, mit dem Titel: „Der Turmbau zu Babel" („Wierza Babel". Als Beiprogramm: „Die weinende Hedwig und der lachende Johann". Nach dem Theaterstück findet ein Tanzvergnügen statt. Wir bitten um rege Teilnahme.

Neudorf. Am Sonntag, den 20 Dezember d. Js., 15 Uhr, findet im Kaffee des H. Czerny (früher Kaffee Duda) Nowa Wies, die Monatsversammlung der neugegründeten Arbeiter-Esperanto-Gruppe statt. Alle Esperantisten und Interessenten sind herzlichst eingeladen.

Königshütte. (Achtung, Freie Gewerkschaften.) Am Sonntag, den 20. Dezember 1931, vormittags 9½ Uhr, findet im Volkshaus, Krolewska Huta, ulica 3-go Maja 6, eine Versammlung der zum Ortsausschuß Krol.-Huta gehörenden Freien Gewerkschaften statt. Thema: Entrechtung der Mitglieder in der Spolka-Bracka. Die Knappschaftsältesten, wie die Fr. Gewerkschaften, die zum Ortsausschuß gehören, laden wir herzlichst ein.

Königshütte. (Ortsausschußvorstandssitzung.) Am Freitag, nachmittags 5 Uhr, findet im Konferenzzimmer eine Sitzung des Vorstandes des Ortsausschusses Königshütte statt. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder wird ersucht.

Siemianowitz. (Achtung Parteigenossen, Gewerkschaftler und Mitglieder der Kulturvereine.) Die Freien Sänger veranstalten am Sonntag, den 20. d. Mts., um 8 Uhr abends, im Saale Generlich eine Wohltätigkeitsaufführung, in Form einer Volksoperette, deren Reinertrag der Bewegung zugute kommen soll. Aus diesem Grunde bitten die Sänger, diese Veranstaltung durch zahlreichen Besuch zu unterstützen. Die Generalprobe ist als Kindervorstellung eingerichtet und beginnt am Sonntag, um 1 Uhr nachmittags, wozu ebenfalls alle Kinder eingeladen sind. Der Vorverkauf befindet sich im Konsum „Vorwärts" und in der Papierhandlung des Herrn Franke, auf der Beuthenerstraße.

Siemianowitz. (Mieterschutzverein.) Am Sonntag, den 20. d. Mts., findet im Lokal Prochotta (Exner) eine wichtige Versammlung der Mieter statt, zu welcher alle Mitglieder eingeladen sind.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowitz. Sonnabend, den 19. Dezember 1931, abends 6¾ Uhr, Vorstandssitzung. Wir bitten die Vertreter der Kulturvereine, pünktlich zu erscheinen!

Bismarckhütte. Der nächste Vortrag findet Montag, den 21. Dezember, abends 7 Uhr, im bekannten Lokale statt.